

Geschichte der Stadt

Bad Gottleuba-Berggießhübel

Teil 7:

Breitenau, Oelsengrund und Walddörfchen

Dritte erweiterte Auflage 2020

Inhalt

7	Breitenau, Oelsengrund und Walddörfchen	1
7.1	Breitenau	1
7.1.1	Geschichte der Gemeinde	1
7.1.2	Kirche	8
7.1.3	Schule	11
7.1.4	Erbgericht	13
7.1.5	Weitere Gehöfte	14
7.1.6	Freiwillige Feuerwehr Breitenau	20
7.1.7	Metallbaubetrieb Ingo Worsch	21
7.1.8	Natur- und Heimatverein östliches Erzgebirge e. V.	21
7.1.9	Breitenauer Vereins- und Ortsfest	21
7.1.10	Sage vom Drachen in Breitenau	23
7.1.11	Bau der Autobahn A17	24
7.2	Walddörfchen	27
7.2.1	Geschichte der Gemeinde	27
7.2.2	Mühle Walddörfchen	28
7.3	Gemeinde Oelsengrund	30
7.3.1	Geschichte der Gemeinde	30
7.3.2	Gemeinde Oelsengrund vor dem Abriss um 1960	32
7.3.2.1	Hammergut Oelsengrund Nr. 1	34
7.3.2.2	Gut Häbig Oelsengrund Nr. 2	37
7.3.2.3	Gut Giese Oelsengrund Nr. 3	37
7.3.2.4	Martin-Haus Oelsengrund Nr. 4	38
7.3.2.5	Gut Richard Kühnel Oelsengrund Nr. 5	39
7.3.2.6	Haus Müller Oelsengrund Nr. 7	40
7.3.2.7	Meiselmühle Oelsengrund Nr. 8a	40
7.3.2.8	Köhlermühle Oelsengrund Nr. 8b	41
7.3.2.9	Horn-Villa Oelsengrund Nr. 9	42
7.3.2.10	Forsthaus Oelsengrund Nr. 10	43
7.3.2.11	Das Haus von Bruno Ritzschel	43
7.3.2.12	Die Landschaft im Oelsengrund	44

7.3.3	Die Wüstung Oelsengrund im Jahre 2005	46
7.4	Wandern um Breitenau	48
7.4.1	Rundwanderweg 1: Oelsengrund (9 km)	48
7.4.2	Rundwanderweg 2: Pfarrhöhe (1 km)	51
7.5	Anhang	52
7.5.1	Adressen und Berufe Breitenauer Einwohner 1891	52
7.5.2	Beschriftung des Denkmals für die Opfer des Ersten Weltkrieges	52
7.5.3	Bauern in Breitenau nach der Umsetzung des Erbhofgesetzes 1938	53
7.5.4	Unvollständige Liste der Breitenauer Opfer des Zweiten Weltkrieges	53
Literatur		55
Index		56

Umfang: 64 Seiten, 208 Abbildungen und 3 Tabellen

Kopierschutz

Chronik in 12 Teilen

- Teil 1** **Geschichtlicher Hintergrund und neue Stadt**
- Teil 2** **Fernwege, Eisenbahnen und Steinmale**
- Teil 3** **Bergbau und Eisenverarbeitung**
- Teil 4** **Bad Gottleuba**
- Teil 5** **Berggießhübel und Zwiesel**
- Teil 6** **Börnersdorf und Hennersbach**
- Teil 7** **Breitenau, Oelsengrund und Walddörfchen**
- Teil 8** **Hellendorf**
- Teil 9** **Langenhennersdorf, Forsthaus und Bahra**
- Teil 10** **Markersbach**
- Teil 11** **Oelsen und Bienhof**
- Teil 12** **Hartmannsbach mit Giesenstein und Haselberg**

- **Spuren alter Mühlen an der Gottleuba und ihren Nebenflüssen**
- **Steinmale (2008)**

sowie **Chronik der Stadt Bad Gottleuba-Berggießhübel**

(gekürzte Darstellung in einem Heft)

Autoren: Annemarie und Dr. Siegfried Fischer, Dresden
E-Mail: Chronik_BGB@t-online.de

Bildnachweis:

Die Fotos und Abbildungen wurden, so weit es nicht anders angegeben, aus der umfangreichen Sammlung der Autoren bereitgestellt. Für die namentlich ausgewiesenen Fotos liegt das Einverständnis für die Publikation vor. In der Sammlung sind Bilder enthalten, deren Herkunft nicht mehr eindeutig feststellbar ist oder deren Autor nicht auffindbar war. Sollte es diesbezüglich rechtliche Ansprüche geben, so bitten die Autoren das zu entschuldigen und um Nachricht.

© Copyright: Kein Teil der Chronologie darf in irgendeiner Form ohne Genehmigung der Autoren vervielfältigt oder verbreitet werden. Für Hinweise und Ergänzungen sind die Autoren dankbar.

Layout: Dr. Siegfried Fischer

Dresden, am 26. April 2021

Kopierschutz



Zum Autor Prof. Dr. Siegfried Fischer

Er wurde am 4.4.1938 in Berggießhübel geboren und verbrachte dort seine Kindheit und Jugend. 1952 macht er an der Oberschule in Pirna das Abitur. Dort lernte er seine zukünftige Frau Annemarie Münch kennen. 1956 begann er ein Studium an der Technischen Hochschule Dresden, was er mit einem Diplom für Strahltriebwerke abschloss. 1959 heirateten er und Annemarie. Sie wurden Eltern zweier Töchter. 1962 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter der TH Dresden und als Dozent für Triebwerkskunde an der Ingenieurschule der Interflug in Berlin und bildete Piloten und Bordingenieure aus. 1968 promovierte er mit einem neuen Verfahren zur Messung sehr hoher Temperaturen. 1969 wurde er Lektor am Lehrstuhl für Thermodynamik Fachgebiet Wärmeübertragung. 1971 bis 1975 wurde er als Entwicklungsingenieur zu Bergmann Borsig entsandt, um als Projektleiter am Bau der Gasturbinenanlage GT45 und an einer Erdgasverdichtungsstation zu arbeiten. 1975 wurde er als Dozent für technische Thermodynamik an die Technische Universität berufen. 1977 promo-

vierte er erneut auf dem Gebiet der Modellierung thermodynamischer Prozesse. 1980 wird er zum Professor mit Lehrstuhl für technische Thermodynamik berufen. Er ist an der Ausbildung von 500 Studenten pro Semester beteiligt und leitet nationale und internationale Gremien auf dem Gebiet der Energietechnik. Er verfasst wissenschaftliche Beiträge in Fachzeitschriften und schreibt mehrere Fachbücher. Er erkannte, dass immer leistungsfähiger werdende Computer die Möglichkeit eröffnen, komplexe Energietransportvorgänge mit verschiedenen Randbedingungen realitätsnah mathematisch zu simulieren und dies in der industriellen Praxis anzuwenden. Er beherrschte die Programmiersprachen Basic, Fortran und Pascal, einschließlich grafischer Darstellung. 1998 beendet er seine berufliche Tätigkeit.

Er schreibt selber über sich: „Schon mein Vater hatte eine Ecke im Bücherschrank, in der er alles sammelte, was mit unserer Heimat zusammen hing, alte Fotos, Berichte, Wanderhefte usw. Besonders im Alter konnte er stundenlang über Begebenheiten in seiner Jugend und der Entwicklung der Stadt berichten. Der Lehrer Kühne war unser Nachbar und Mitautor der Geschichtsbücher „Werte der Heimat“ der Deutschen Akademie der Wissenschaften. Heute bin ich glücklicher Besitzer eines Teils seines Nachlasses, den mir sein Sohn überließ. Obwohl wir seit 1956 in Dresden wohnen, haben wir den Kontakt zu unserem Heimatort weiter gepflegt. Wir besitzen in Berggießhübel ein Wochenendgrundstück und verbringen dort jede freie Minute. Meine Tochter hat mein Elternhaus übernommen und damit haben wir weiter eine sehr enge Beziehung zu unserem Heimatort. Meine Enkel lauschen heute so meinen heimatkundlichen Berichten, wie ich vor 60 Jahren denen meines Vaters.“

Gemeinsam mit seiner Ehefrau nutzte Siegfried Fischer seine neu gewonnene Zeit sich intensiv mit der Geschichte seiner Heimatstadt auseinanderzusetzen. Er schreibt: „Bei unseren ersten Versuchen stellten wir fest, dass ein großer Teil unserer Bekannten, unsere heimatkundlichen Forschungsergebnisse mit großem Interesse verfolgte. Des Weiteren hatten wir das Glück, mit Herrn Schmidt aus Pirna (Eisenschmidt) einen äußerst kritischen Bekannten zu haben, der keine Hemmungen hatte, unsere laienhaften Ergüsse auseinander zu nehmen. Die Erkenntnis wuchs rasch: Die Historie ist eine ernstzunehmende Wissenschaft, mit der Besonderheit, das sich sehr viele Laien an ihr versuchen. Uns hatte die Heimatgeschichte gepackt und das Risiko Fehler zu machen wurde in Kauf genommen.“

Am 28.3.2022 starb Prof. Dr. Siegfried Fischer an den Folgen einer Hüftoperation im Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt. Er arbeitete bis zuletzt an seinem Werk.

Kopierschutz

7 Breitenau, Oelsengrund und Walddörfchen

Historische Namen von Breitenau sind: Breytenow 1403, Breytenaw 1418, Breyttenaw 1501, Bretenaw 1540, Breitenau 1784.

Im Jahr 1900 wurde Walddörfchen und 1950 Oelsengrund zu Breitenau eingemeindet. 1972 erfolgte der Zusammenschluss mit Börnersdorf zur Gemeinde Börnersdorf-Breitenau. Breitenau ist seit 1999 Ortsteil der Stadt Bad Gottleuba-Berggießhübel. Über die Geschichte des Dorfes findet man Unterlagen in der Literatur [7.10, 7.11], die in der Ausarbeitung verwendet wurden.

In diesem Teil konzentrieren wir uns auf die Geschichte der Gemeinde, wohl wissend, dass sich diese natürlich nicht getrennt von dem geschichtlichen Hintergrund, dem Verkehr, Bergbau und der Eisenverarbeitung erleben lässt. Diese Zusammenhänge mit dem Vorwort sind in den Teilen 1, 2 und 3 der Geschichte der Stadt zu finden. Es wird empfohlen, diese Inhalte vorher zu lesen.

7.1 Breitenau

Breitenau ist ein Waldhufendorf in einer leichten Senke zur Gottleuba ("breite Au") gelegen. Die Hufen sind sehr lang und erstrecken sich oft über mehrere Kilometer.

Bevölkerung:

1551	38 Bes. von Haus und Hof, 36 Hausg.	1764	28 Besitzer von Haus und Hof, 11 Hausbesitzer
1834	273 Einwohner	1871	322 Einwohner
1890	318 Einwohner	1910	365 Einwohner
1925	315 Einwohner	1939	300 Einwohner
1946	424 Einwohner	1950	464 Einwohner
1964	360 Einwohner	2010	185 Einwohner
2015	153 Einwohner		

7.1.1 Geschichte der Gemeinde

Der Ort wird 1403 als Breytenow **erstmalig** genannt¹.

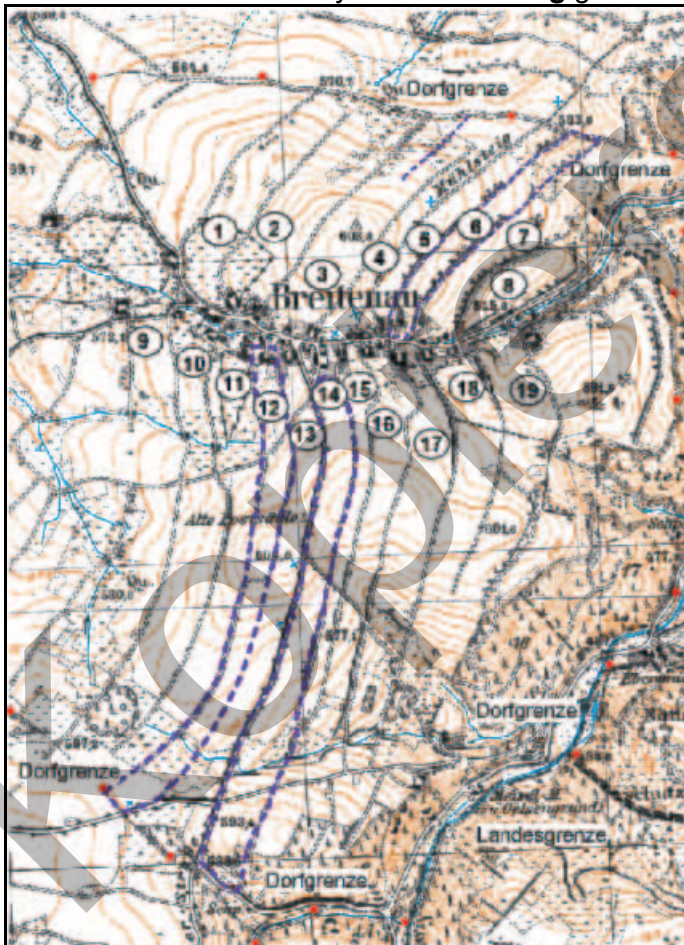


Abb. 7.1.1: Die Lesesteinränder um Breitenau auf der topografischen Karte von 1938 nach [7.20]. Sie markieren in guter Näherung die Hufen aus der Gründungszeit.

Breitenau ist ein typisches Waldhufendorf. Nach dem im Teil 1 der Geschichte der Stadt Bad Gottleuba-Berggießhübel erläuterten Vorgehen bei der Besiedelung der Grenzwälder, waren die Gehöfte mit den Äckern entlang einer Talau angeordnet, wobei zu den Hufen in der Regel ein Stück Wald gehörte.

Die Abb. 7.1.1 zeigt einen Ausschnitt aus der topografischen Karte aus den 1930er Jahren, auf der die Lesesteinränder mit eingezeichnet wurden. Die vor mehreren hundert Jahren abgesteckten Hufen sind in der Landschaft weitgehend erhalten und gestatten sogar Rückblicke in die Gründungszeit des Dorfes. Es kann davon ausgegangen werden, dass das Dorf von ungefähr 20 Siedlern in der Talau gegründet wurde. Klar erkennbare Hufen wurden mit Nummern markiert.

Leider sind viele Lesesteinränder durch die LPG-Großraumwirtschaft weitgehend verschwunden.

Breitenau gehörte mindestens seit seiner Ersterwähnung zur **Herrschaft Lauenstein**. 1320 hatte der Wettiner Markgraf Friedrich I. Lauenstein als Pfand inne. Von 1372 bis 1459 gehörte Lauenstein zu Böhmen, danach wieder den Wettinern. 1460 lag Breitenau durch die Hussitenkriege und die **Pest** wüst, nur drei Frauen, die sich versteckt hielten, blieben angeblich am Leben. Die Toten wurden auf dem **Pestfriedhof** an dem Weg ins Gottleubatal begraben.

¹ Die Aussage, dass Ort und Kirche bereits 1346 erwähnt wurden, beruht nach Torke [7.26] auf einem Irrtum. Die Aussage in einem Meißner Bistumsmatrikel in einer Ausfertigung von 1495 ist kein Beweis, sondern eine Schilderung des Kenntnisstandes nach ca. 150 Jahren.

1501 "gehöre Breitenau den Bünaus".

Ein Zweig des vorgeschichtlichen **Kulmer Steiges** führte durch die Siedlung. Zwei auf Breitenauer Flur gefundene **Steinbeile**, wahrscheinlich aus der Zeit um 800 v. u. Z. stammend, weisen auf das hohe Alter dieses Steiges hin, der von Dohna, Nentmannsdorf, Breitenau, Oelsengrund und Krásný Les (Schönwald) nach Clumec (Kulm) führte.

Für das Alter des alten Höhenweges sprechen auch die drei alten vorreformatorischen Steinkreuze auf der Flur. Ein hohes, in Form eines Malteserkreuzes und zwei kleinere stehen an der nach Gottleuba führenden Straße.

Später entwickelte sich daraus eine Verbindung, die als **Alte Dresden-Teplitzer Poststraße** bekannt wurde. An der Poststraße lag in Breitenau die **Pferdewechselstation** im alten **Erbgericht**, durch das ursprünglich die Poststraße führte. An dem heutigen Wanderweg von Breitenau nach Liebenau befindet sich die **Ganzmeilensäule Nr. 16** und in der Liebenauer **Harthe** der **Viertelmeilenstein Nr. 17** aus dem Jahr 1732. 1889 erfolgte anlässlich des Wettinfestes (800 Jahre Wettiner als Herrscher der Markgrafschaft Meißen) eine Restaurierung der Ganzmeilensäule, bei der die abgefallene Spitze wieder aufgesetzt und die Säule weiß gekalkt wurde. 1956 wurden Risse ausgebessert und die verwitterten Inschriften nachgehauen. Eine erneute Reparatur erfolgte, nachdem die Säule 1985 bei einem Verkehrsunfall beschädigt wurde. 1994 wurde die Ganzmeilensäule durch die Berggießhübler Firma Mathias Kajer vollständig restauriert.



Abb. 7.1.2: Die zwei Steinkreuze und die historische Wegsäule neben der alten Poststation 2005.



Abb. 7.1.3: Steinkreuz mit dem eingeritztem Kreuz in einem Kreis (Rückseite) auf der Verkehrsinsel 2005.



Abb. 7.1.4: Blick auf den Schusterberg in die "Breite Au" des Dorfes um 1920. Samml. Familie Hanzsch.



Abb. 7.1.5: Beschilderung an der Poststraße 2009, angefertigt von Dresdner Schülern.

Bei den Poststraßenfesten oder anderen festlichen Anlässen waren Postkutschenfahrten entlang der alten Poststraße beliebte Höhepunkte. Auch heute bietet der Gasthof "Zur Post" Zehista noch derartige Fahrten an. Für Touristen sind die über 40 km langen Fahrten auf der Alten Dresden-Teplitzer Poststraße von Pirna bis Breitenau eine Attraktion. So saßen Gäste aus Gran Canaria, Chile, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz "hoch auf dem gelben Wagen", gezogen von einem Vierergespann leichter Kaltblüter.

Besonders nach der Öffnung der Grenze ist diese alte, gut ausgeschilderte Poststraße ein von Rad- und Fußtouristen stark benutzter Höhenweg, mit guten Aussichten und landschaftlichen Schönheiten. Die Lage an der Straße brachte den Bewohnern durch Kaufmannszüge Wohlstand, bei kriegerischen Auseinandersetzungen aber Not und Elend. Im **Bayrischen Erbfolgekrieg** wurden bei einem Überfall der österreichischen Truppen 1778 der Bauer Schlenkrich erschossen, der Bauer Rehn lebensgefährlich

verwundet und der Gerichtsschöffe Hanke durch Prügel furchtbar misshandelt. Darauf raubten die Marodeure alle Wertgegenstände im Dorfe und zerschlugen das, was sie nicht mitnehmen konnten.



Abb. 7.1.6: Aufstellen der Säule 1994. Foto: M. Kajer, Bergg.



Abb. 7.1.7: Aufstellen der Säule 1994. Foto: M. Kajer, Bergg.



Abb. 7.1.8: Fertig. Foto: M. Kajer, Bergg.



Abb. 7.1.9: Poststraßenfest 2005.



Abb. 7.1.10: Poststraßenfest 2005.

In den **Befreiungskriegen 1813** wurde der Erzgebirgskamm am 10. September 1813 von den Franzosen besetzt, die sich durch Truppen aus Schlesien verstärkt hatten. Die **Verbündeten** hatten sich im böhmischen Erzgebirgsvorland gesammelt.

Am 10. September bewegte sich Napoleons Heer über den verwüsteten Lichtenberg durch Börnersdorf und Breitenau nach Habartice (Ebersdorf). Noch am gleichen Tage übernachtete **Napoleon** im verwüsteten Pfarrhause von Breitenau. Die Scheune diente als Pferdestall. Aus den Zimmern des Pfarrhauses musste erst der Dung von russischen Kosakenpferden, die vorher darin waren, entfernt werden. In der Nacht schrieb er aus diesem kümmerlichen Quartier an Maret in Dresden [7.5]: "Wir sind der Herr von Peterswald, des Geiersberges und von Zinnwald, d. h. aller böhmischen Pässe. Ich habe gestern das feindliche Heer aus allen Richtungen, in denen es nach Sachsen eingedrungen war, zurückkehren und sich vor Teplitz sammeln sehen. Wäre es möglich gewesen, Geschütze über das Gebirge hinunter zu bringen, so hätte ich die feindliche Armee angegriffen und große Erfolge errungen, aber alle Anstrengungen waren vergeblich. Die der Armee von Berlin zugestoßenen Ereignisse verhindern mich, über das Gebirge zu gehen".

Der Gerichtsschöffe von Breitenau Benjamin Gottlieb Donath schrieb [7.3].

"Im Jahr 1813 am 22. August am 10. Sonntage nach Trinitatis, hatten wir das letzte mal Kirche in Breitenau....Starke Verbände der französischen Armee, die Avantgarde Napoleons, lagerten am 10.

September auf den Fluren der Orte Börnersdorf und Breitenau. Die Verpflegung der Truppen mussten die Orte einbringen. In kurzer Zeit wurden die anstehende Ernte und auch die Viehbestände restlos aufgebraucht. ...Wir wurden so ausgeplündert, dass wir es im Hause nicht mehr ausstehen konnten, da mussten wir uns in die Hammerleite flüchten Tag und Nacht, Betten und was man zum nötigen unterhalte brauchte. Die Pferde waren schon weg, das Rindvieh hatten wir mit im Busche, aber im Oktober nahmen die Franzosen alles auf einmal, dass eingesamte Getreide wurde von den Soldaten gedroschen und gebacken, wir hatten keine Saat, kein Vieh, keine Kleidung, wir wurden biss auf die Haut ausgezogen. Am 11. Oktober früh 1 Uhr brannte die Pfarr Wohnung und unsere liebe Kirche bis auf den Grund aus. Allweil wir 5 Jahre kein Gotteshaus hatten. Im November wurden wir alle tage von Russen und Kassen geplündert und alles genommen...".

Napoleon befahl, die Pässe zu halten und nahm danach Quartier in Pirna Haus Nr. 20. Die strategische Situation hatte sich durch die Erfolge der Nordarmee und der Schlesischen Armee so verschlechtert, dass die Gefahr bestand, dass die französische Armee in Nordböhmen eingeschlossen und vernichtet werden konnte. Die Einwohnerzahl Breitenaus wurde im Jahre 1813 von ca. 300 auf 184 dezimiert.

Der Straßenverkehr hatte sich immer mehr auf die **Neue Dresden-Teplitzer Poststraße** über Berggießhübel verlagert, da der **Nollendorfer Pass** eine geringere Steigung aufweist, als der **Geiersbergpass**. Mit dem Bau der Staatsstraße über Altenberg und der Eisenbahn nach Gottleuba 1905 vereinsamte die einst so belebte Poststraße.

Wie gesagt, Breitenau gehörte damals zur **Herrschaft Lauenstein**. Die Rittergutsbesitzer hatten Erbbücher angelegt, in denen Einkommen, Besitzungen, Dienste und Abgaben genau erfasst wurden. Auf Grundlage dieser Erbbücher trieben die Lehnsherrn Arbeitsleistungen, und Abgaben ein.

Nach 1831 wurde Sachsen **konstitutionelle Monarchie**, das Land völlig neu geordnet und die Bauern durch das von König Anton am 17. März 1832 verabschiedete **Gesetz über Ablösung und die Gemeinheitseinteilung** von den Feudallasten befreit. Dienstbarkeiten und Abgaben waren ab 1. Januar 1833 ablösbar (siehe Anhang). Die Grundherren mussten von den Bauern durch Geldzahlungen entschädigt werden. Die Ablösung betrug in der Regel das 25-fache des Geldwertes des Jahresdienstes. Die Gründung der Landesrentenbank diente der Kreditierung der Ablösung durch das Land. Die Ablösung des Kredites hatte in 50 Jahren zu erfolgen. In diesem Zusammenhang ist interessant, dass die meisten Bauern sofort ihre Ablösung bar bezahlen konnten und nur wenige die Rentenbank in Anspruch nahmen. Die in den Akten vermerkten Streitigkeiten über geringe Beträge, die sich manchmal über Jahre hinzogen, vermittelten uns den Eindruck einer allgemeinen Geldnot.

Von 1873 bis 1952 wurde Breitenau der **Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde** zugeordnet und im Jahr 1900 wurde Walddörfchen zu Breitenau eingemeindet.



Abb. 7.1.11: Das am 22. September 1921 errichtete Denkmal für die Opfer des Ersten Weltkrieges in Breitenau. Darunter die Gedenktafel für die Opfer des Zweiten Weltkrieges.

1914 brach der **Erste Weltkrieg** aus, der auch in unseren Orten Opfer unter der männlichen Bevölkerung forderte. Am 22. September 1921 gelang es, durch die große Opferwilligkeit der Gemeindemitglieder von Breitenau, Walddörfchen und Oelsengrund für die im Kriege gefallenen neun Männer der Gemeinden ein würdiges Denkmal für die Opfer zu errichten² (siehe Abb. 7.1.11).

Infolge der Abholzung der Wälder im späten Mittelalter traten immer wieder große Hochwasser auf und gefährdeten besonders die Mühlen.

Bei dem **Hochwasser 1927** wurde das gesamte Tal der Gottleuba schwer verwüstet. Im Oelsengrund ist die neuerbaute Köhlermühle, die im Anfang des Jahres von einem Schadenfeuer heimgesucht wurde, verschwunden. Der sich in derselben befindliche Müllerbursche konnte sich noch mit großer Mühe retten. Von der Paustmühle hat es Scheune und Seitengebäude weggerissen. Die Waldarbeiterfamilie Jalkobasch wurde von den Fluten überrascht und mit fortgerissen. Die Frau und das vierjährige Töchterchen sind ertrunken. Der Ehemann konnte sich an einer Erle festhalten und dieselbe erklettern, wo er bis zum Tagesgrauen nackend verbleiben mußte, vom Hemd war ihm nur noch das Halsbündchen verblieben. Die sechsjährige Tochter, nur mit einem Hemd bekleidet, wurde an den Waldrand gespült. Mitten in der Verwüstung und dem Getöse des Wassers hat der Schlaf wie eine gütige Fee dieses unschuldige Wesen in seine sanften Arme genommen und am Waldessaum geborgen, bis man das Kind dort fand und aus dem Land zarter Träume ins raue Leben zurückrief, glücklicherweise zurückrufen konnte.

² Die Beschriftung des Denkmals ist im Anhang angegeben.

In der Politik der **Weimarer Republik** spielte die Landwirtschaft eine untergeordnete Rolle. Bauern waren mit ihren Interessen in den Gremien nicht vertreten und spielten politisch keine Rolle. Hitler dagegen umwarb die Landbevölkerung schon deshalb, weil sie ca. 30 % der Wählerstimmen besaß. Kein Versprechen war ihm zu groß, um die Unterstützung der Landbevölkerung zu erhalten. Als gekannter "Bauernfänger" erreichte er mit dem **Reichserbhofgesetz** und den Gesetzen zur **Ernährungsschlacht** die Unterstützung des "Reichsnährstandes" als "Ersten Stand" im Lande (siehe Anhang). Die Bauern dankten es ihm mit ihren Stimmen. Auch in Breitenau.

1937 erfolgte der Neubau der Straße in Breitenau. Dabei verlegte man die Straße aus dem Erbgericht weg, wodurch der Verkehr flüssiger wurde. Bei dem Neubau musste auch das uralte Steinkreuz nach Abb. 7.1.3 umgesetzt werden. An der Einmündung der Dorfstraße in die alte Poststraße wurde ein Rundteil geschaffen, in dessen Mitte das anderthalb Meter hohe Steinkreuz aufgestellt wurde, um es auch weiterhin der Nachwelt zu erhalten.

Im August 1940 wurde ein sehr gut erhaltenes **Steinbeil** im Oelsengrund gefunden und der Schule als Lehrmaterial überwiesen. Es ist der zweite Fund dieser Art. Vor Jahren wurde schon ein Steinbeil hier gefunden, das nach Dresden in das vorgeschichtliche Museum kam. Die Funde belegen, dass Breitenau an einem sehr alten Höhenweg lag, einem Zweig des Kulmer Steiges.

Als 1939 der **Zweite Weltkrieg** ausbrach, mussten die kriegsdiensttauglichen Männer der Gemeinde in den Krieg ziehen. 33 von ihnen kehrten nicht zurück. Am 27. August 1999 wurde in einer kleinen Feierstunde zu Ehren der 33 Gefallenen im Zweiten Weltkrieg am Denkmal durch den Ortsvorstand eine Gedenktafel aufgestellt und zum Abendläuten enthüllt. Frau Brigitte Worsch und Frau Marlene Mathe sammelten Spenden und konnten 54 Jahre nach Kriegsende den Opfern ein Gedenken schaffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg musste auch Breitenau viele Ausgebombte und Aussiedler aufnehmen.

Am 16. April 1958 wurde die **LPG Typ III Einheit Breitenau** als 40. LPG des Kreises Pirna und am 23. November 1959 die **LPG TYP I Weitblick Breitenau** gegründet. 1960 war Breitenau mit 14 Betrieben und 176 Hektar voll genossenschaftlich.

1950 kam die **Gemeinde Oelsengrund** zu Breitenau. 1952 wurde der neue **Landkreis Pirna** gebildet und Breitenau diesem Landkreis zugeordnet. Vorher gehörten beide Dörfer verwaltungsmäßig zum Landkreis Dippoldiswalde.

Im Jahre 1957 kam es wieder einmal zu dem verheerenden **Hochwasser**. Infolge der großen volkswirtschaftlichen Schäden beschloss die Regierung der DDR den **Bau der Talsperre Gottleuba**. Der Bau der Talsperre begann 1964.



Abb. 7.1.12: Passierschein für den Oelsengrund. Samml. Bernd Kadner, Dresden.

Zu der Niederschlagung des "**Prager Frühlings**" durch die sowjetischen Truppen existiert ein Zeitzeugnis in Form eines Passierscheines für das Grenzgebiet Oelsengrund (siehe Abb. 7.1.12). Der gesamte DDR-Grenzbereich zur damaligen Tschechoslowakei war von großen Verbänden der "Roten Armee" belegt und durfte nur mit einer Ausnahmegenehmigung betreten werden.

Zur Sicherung der Trinkwasserqualität der Talsperre wurden im Einzugsgebiet der Gottleuba über der Talsperre bis 1976 viele Gebäude und Anlagen abgerissen, sowie die Viehbestände ausgestallt.

Abgerissen wurden die Gemeinden **Rudolphsdorf** vollständig (heute wüst), die Gemeinde **Kleinliebenau** vollständig (heute wüst), die Gemeinde **Oelsengrund** außer der Feuerwehr, der Meiselmühle sowie einiger Wochenendgrundstücke (siehe Abb. 7.3.5) (heute wüst). In Hartmannsbach wurde die alte Schäferei links der Gottleuba und in Breitenau neben Scheunen, Gruben und Ställen auch die Güter der Familie Hauswald Nr. 47 und der Familie Berger Nr. 48 abgerissen.

Das Haus Hauswald Breitenau Nr. 47 lag im Oelsengrund auf der Flur von Breitenau am Mühlenweg nach Breitenau und hatte um 1930 noch ein strohgedecktes Dach. Der Mühlenweg (oder Querweg) kreuzt die Straße nach Liebenau an der Ganzmeilensäule.

Die abgerissene Clemensmühle und die abgerissene Paustmühle gehörten zur Gemeinde Oelsen und deren Schicksal ist dort beschrieben.



Abb. 7.1.13: Haus der Familie Hauswald Nr. 47 um 1950. Samml. Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.1.14: Haus der Familie Hauswald Nr. 47 um 1950. Foto: Samml. Fam. Hanzsch.



Abb. 7.1.15: Haus der Familie Hauswald Nr. 47 um 1950. Samml. Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.1.16: Haus der Familie Berger Nr. 48 um 1950. Foto: Samml. Fam. Hanzsch.

1973 entstand im Breitenauer Oberdorf dafür eine **Milchviehanlage für 400 Kühe**, in der alle Tiere des Ortes untergebracht wurden. Hinzu kamen Hallen für die Technik.



Abb. 7.1.17: Eines der letzten strohgedeckten Häuser von Breitenau wurde für den Bau der Milchviehanlage abgerissen. Foto: Frau Pilz, Oelsen.



Abb. 7.1.18: Die Stallungen der Agrargenossenschaft Osterzgebirge Börnersdorf 2010.

1972 entstand durch Zusammenlegung von Börnersdorf und Breitenau die **Gemeinde Börnersdorf-Breitenau**.

Im Jahre 1978 wurde in Breitenau ein großer Wohnblock für 12 Familien errichtet. Mit diesem Wohnblock konnte die herrschende Wohnungsnot verringert und die Wohnkultur auf dem Dorf verbessert werden.

In der Zeit bis 1979 schlossen sich 11 LPGs zu der **LPG Osterzgebirge Börnersdorf** zusammen.

Nach der **Wiedervereinigung** bewirtschaftet die **Agrargenossenschaft Osterzgebirge Börnersdorf e. G.** den größten Teil der Felder der ehemaligen LPG. Auch die große Milchviehanlage der ehemaligen LPG wird durch die **Agrargenossenschaft** weiter betrieben.

Das **Jahrhunderthochwasser 2002** führte in Breitenau zu keinen größeren Schäden. Das Gottleubatal über der Talsperre wurde zwar, wie bei jedem Hochwasser, überflutet, die Flut führte jedoch nur zu einer großen Geröllwüste mit vielen umgerissenen Fichten. Gebäude befanden sich nicht mehr im Oelsengrund. Ein großer Teil der Bäume sammelte sich in der Vorsperre (siehe Abb. 7.1.20) und musste aufwendig beseitigt werden.

Es zeigte sich, dass die Aufforstung des Tals nach 1957 mit den flach wurzelnden Fichten bis an die Ufer der Gottleuba ein Fehler war. Eine Bepflanzung mit tiefwurzelnden Erlen wäre hier sinnvoller gewesen. Das Bachbett wurde danach mit einem breiten Geröllbett saniert, das dem Wasser keine Hindernisse bietet.



Abb. 7.1.19: Der rekonstruierte Wohnblock Breitenau Nr. 54/55, 2009.



Abb. 7.1.20: Die mit mitgerissenen Bäumen vollgestopfte Vorsperre der Talsperre nach dem Hochwasser 2002. Foto: Landestalsperrenverwaltung.

Zu erwähnen wäre die relativ ungeschützte hohe Lage des Ortes besonders der Häuser im Oberdorf. Bei der Höhenlage von 600 m sind die Winter lang und streng. Meterhohe Schneeverwehungen sind auch heute keine Seltenheit. Entschädigt wird man dann jedoch durch die herrliche Winterlandschaft mit weißem unberührten Schnee und Raureif an den Bäumen, der in der Sonne glitzert. Die freie Lage führte auch zum Bau von drei **Windkraftanlagen** auf der windigen Pfarrhöhe.

1997 wurde Breitenau mit Börnersdorf nach Bad Gottleuba eingemeindet und seit 1999 ist die Gemeinde ein Ortsteil der Stadt Bad Gottleuba-Berggießhübel.

7.1.2 Kirche

Die **Kirche zu Breitenau** wird urkundlich im Jahre 1495 das erste Mal erwähnt. Das Patronat hatte das Adelsgeschlecht der Bünaus auf Lauenstein. Der Pfarrer hatte ein Pfarrfeld von 12 ha.

Die alte Kirche, die vermutlich aus dem 17. Jh. stammte, brannte im Oktober 1813 durch plündernde russische Kosaken zusammen mit dem Pfarrhaus ab. Der Pfarrer Bartsch (73 Jahre alt) war zu seiner Tochter nach Gottleuba geflohen. Auch die Einwohner waren in die Wälder geflüchtet, so dass keiner zum Löschen da war. Mit dem Brand verlor Breitenau das gesamte Pfarrarchiv, sodass wir heute nicht wissen, wie die alte Kirche ausgesehen hat.



Abb. 7.1.21: Die 1817 wieder aufgebaute Kirche und Pfarre von Breitenau um 1840. Links die 1827 erbaute Schule und davor die Scheune, die Napoleon bei seiner Übernachtung 1813 als Pferdestall nutzte. Die Gebäude haben noch ein Strohdach. Abb. nach [7.24].

Trotz der großen Schäden, es wurden fünf Wohngebäude und zwanzig Scheunen abgetragen und an den Wachfeuern der Armeen verbrannt, wurde zuerst die Pfarre und danach ab 1817 die Kirche wieder aufgebaut, wie die Jahreszahlen im Schlussstein der Tür und in der Wetterfahne besagen. Der Wiederaufbau der Pfarre kostete nach einer Unterlage des Ortschronisten Christof Hanzsch 1122 Taler und der Kirche 2752 Taler. Der Kauf der Glocken kostete 160 Taler (in Summe 4034 Taler). Davon trug die Brandkasse für die Pfarre 500 Taler und für die Kirche 235 Taler.

Die Gemeinde Oelsen steuerte 235 Taler zum Wiederaufbau bei (Oelsen erhielt erst 1850 wieder eine eigene Pfarrstelle). Die große Differenz wurde von der Gemeinde Breitenau erbracht, wobei die Not nach dem Kriege in der

Bevölkerung groß war. Allerdings erfolgte der Wiederaufbau mit einfachsten Mitteln, wodurch bald umfangreiche Bauschäden auftraten, die endgültig erst im Jahre 2002 bei einer grundhaften Sanierung beseitigt werden konnten.

Der schon genannte Gerichtsschöffe Donath [7.3] schrieb zum Wiederaufbau der Kirche:

„Im Jahr 1817 am 1. Juli wurde die Kirche [...] gehoben und im Jahr 1818 am 1. Juli hab ich die ersten Balken helfen legen auf dem Kirchturm, und hernach ist fort gehoben worden bis 11. Juli wo alle Tage 10, 12 oder 16 Mann Handarbeiter mussten helfen. Am 11. Juli um 10 Uhr wurde die Spitze auf den Turm gesetzt, und um 4 Nachmittags tat der Zimmer Meister Mühle von Liebenau den Cermon. Hernach den Gesang, „So kommt vor sein Angesicht“, mit Einstimmung der gantzen Gemeinde und mit Blasinstrumenten gesungen. Hernach wurde ein Schmaus in dem Gerichte oder so genannten Schenke gegeben und waren alle vergnügt bis gegen 1 Uhr, und weil herrlicher Abend war, so wurden alle wieder als den Sonntag eingeladen, weil solches verzehrt sollte werden was angeschafft worden war. Die Kirche wurde aber in diesem Jahr noch nicht fertig. Das folgenden Jahres am 4. Januar 1819 starb Pfarrer Bartsch, er wurde den 10. Januar 1819 Sonntags begraben. Er ist 42 bis 43 Jahr im Dienste Breitenaus gewesen. Am 15. August 1818 Nachmittags haben wir die Glocken auf den Kirchturm gewunden und um 6 Uhr Nachmittags das erste mal gelaute, auf fünf Jahre lang. In dieser Zeit wurde der Gottesdienst beym Bauern in der Stube, auch in der Schankstube hernach zwei Jahr in der Pfarrwohnung gehalten bis entlich der erfreuliche Tag bestümt wurde zum Einzuge der Kirchen Einweihung, dass war der 5. September 1819. wo den der Superindendend [Krohl] Vormittags die erste Bredigt in diesem neuen Gottes Haus hielt. Es war Kirchen Musik mit Trommeln und Paucken, an 20 Mann, der Schönwalder Schulmeister war auch dabei. Nachmittags war Pfarrer Probe, wo denn der Amtsmann German aus Pirna, auch drei Schüler aus Pirna, dazu bestimmt waren. Der Pfarrer der die Probe tät, ist gebürtig von Bärenstein und heißt Betzold. Wir waren mit seiner Probe Predigt zufrieden, also wurde er auf das alte Herkommen eingesetzt, wie uns der H. Superindendend gefragt hatte (als 16 gr. von einer Kindtaufe, 2 gr. neuerlicher einer [Salb] zu halten, 16 gr. ein Aufgebot, 16 gr. eine Trauung, 18 gr. eine Leichen Predigt, 16 gr. eine Abdankungsrede, 6 gr. vor Beichten oder das H. Abendmahl zu reichen bei Frauen zu Hause).

An diesem Tag als am 5. September waren über 1000 Menschen. Sie konnten nicht alle in die Kirche, im Gericht musste sich mit Einrichtung des Schandarmens Junghans die ganze Gemeinde gliedweiß stellen.“

Für die Rüstung im Ersten Weltkrieg wurden, wie auch in anderen Gemeinden, zwei der drei Glocken am 8. August 1917 demontiert und eingeschmolzen. Die nach dem Kriege neu gekauften Glocken wurden 1933 durch neue ersetzt, da das Geläut nicht stimmig war.

1927 wurde die Kirche Filialkirche von Börnersdorf.



Abb. 7.1.22: Die Vorderseite (bebildert) der zwei im August 1917 demontierten Glocken (gegossen 1874) mit der demagogischen Tafel: "Geopfert für das Vaterland 1917". Samml. Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.1.23: Die Beschriftung auf der Rückseite: Linke Glocke: "Patron der Kirche: Graf v. Hohenthal Püchau/...Inspection Sup. Dr. Blochmann, Gerichtsamt-mann Sappe". Rechte Glocke: Kirchenvorstand: P. Czarlay Pastor/C. G. Hanke, C. F. Schwenke, J. G. Häbig, C. F. Funke". Samml. Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.1.24: Kirche und Pfarre Breitenau um 1920. Samml. Familie Hanzsch.

Der Zweite Weltkrieg forderte wiederum zwei Glocken, die erst 1961 ersetzt werden konnten.

Der verputzte Bruchsteinbau mit dem Schieferdach, dem westlich vorgesetzten Turm und dem dreiseitig geschlossenen Chor ähnelt dem der benachbarten Kirche zu Börnersdorf. Die Breitenauer Kirche, ein einschiffiger Saalbau mit Emporen, besitzt einen Kanzelaltar mit flankierenden Säulen, die das Gebälk und den gesprengten Giebel mit seinem Strahlenkranz tragen. Die übrige Ausstattung stammt ebenfalls aus dem frühen 19. Jh. Ein Besuch der alten Dorfkirche lohnt schon wegen der alten originalen **Tretorgel**.



Abb. 7.1.25: Die Pedale 2006.



Abb. 7.1.26: Die Umlenkrollen zu den Blasebälgen 2006.

Die Kirchgemeinde Breitenau gehörte 1539 zur Ephorie Pirna, 1840 zur Ephorie Altenberg, 1842 wieder zu Pirna und 1879 zur Ephorie Dippoldiswalde. Oelsen war ab 1540 bis 1850 Tochterkirche von Breitenau. Walddörfchen war ab 1840 und Oelsengrund ab 1752 nach Breitenau gepfarrt.



Abb. 7.1.27: Die Kirche von Breitenau 2005.



Abb. 7.1.28: Schlussstein mit der Inschrift: "Wie heilig ist diese Stätte/1.B: Mose 28,17/1817".



Abb. 7.1.29: Das Innere der Kirche 2008.



Abb. 7.1.30: Der Glockenstuhl. Samml. B. Kadner, Dresden

Folgende **Pfarrer von Breitenau** sind bekannt [7.6]:

1539 - 1540	Nicolaus Weller	1540 - 1543	Stutzel (Stutz) Johann, Schwiebus
1543 - 1556	Johs. Raspe	1556 - 1574	Mathias Meschel, Leibersdorf
1574 - 1586	Georg Richter, Frauenstein	1686 - 1592	Heinrich Franke, Rabenau
1592 - 1625	Michael Eichler, Geising	1625 - 1632	Johann Scheinpflug, Dresden
1632 - 1635	Kaspar Schönherr, Lauenst.	1635 - 1637	Andreas Rentsch, Liebenwerda
1637 - 1673	Wolf Georg Jänichen, Dres.	1673 - 1680	Samuel Fischer, Bärenstein
1680 - 1715	Georg Richter, Lauenstein	1715 - 1721	Paul Döring, Reichenbach
1721 - 1730	Joh. Georg Starke, Döbeln	1730 - 1750	Johann Christian Wagner
1750 - 1774	David Heinrich Kleeditz	1774 - 1817	Christian Gotthelf Bartsch, Dahlen
1817 - 1850	Karl Wilhelm Petzold	1850 - 1854	Joh. Traugott Schaarschmidt, Liebstadt
1854 - 1868	Karl Aug. Heinrich Scherenz	1868 - 1872	Paul Philipp August Benz, Belgershain
1872 - 1875	Joh. Wilhelm Paul Czarlay	1875 - 1880	Georg Alfred Köhler, Pirna
1880 - 1884	Paul Richard Alexan. Eckart	1884 - 1912	Alfred Fritz Lindner, Dresden
1912 - 1919	Karl Martin Grobe, Neukirch	1919 - 1927	Fritz Rudolf Schönbach, Großschönau

1927 wird die Kirchgemeinde Börnersdorf mit der Kirchgemeinde Breitenau zur **Kirchgemeinde Börnersdorf-Breitenau** vereinigt.

1927 - 1933	Walter Eduard Igel	1933 - 1935	vikarisch verwaltet
1935 -	Ernst Albert Adner, Chemnitz	1947 - 1968	Hermann Rothe, Altmörbitz

- 1968 - 1974 Hermann Rothe
 1974 kam die Kirchgemeinde Börnersdorf-Breitenau zur Ephorie Pirna.
 1978 wurde aus den Kirchen Börnersdorf-Breitenau und Liebstadt die Kirchgemeinde Liebstädter Land gebildet.
 1978 - 1986 Klaus-Jürgen Wartenberg 1987 - 2004? Heinz Heidig, Großnauendorf
 2004 wurde die Kirchgemeinde Liebstädter Land mit der Kirchgemeinde Ottendorf zur Kirchgemeinde Liebstadt-Ottendorf zusammengeführt. Sie besteht aus den Kirchen Börnersdorf, Breitenau, Döbra, Liebstadt, Ottendorf, Friedrichswalde und 1949 Borna.

7.1.3 Schule

Wann genau die Geburtsstunde der ersten Schule in Breitenau war, wissen wir nicht. Wahrscheinlich ist, dass schon im 17. Jh. eine Schule existiert haben muss. 1749 kamen auch die Kinder aus Oelsengrund nach Breitenau zur Schule.

Benjamin Gottlieb Donath schrieb zu den schulischen Verhältnissen um 1814³:

“Da denn unser voriger Schulmeister Rentsch der 30 Jahre lang als guter Lehrer in Breitenau gewesen war, starb vor Hunger und Kummer am 8. Februar 1814 nach so vielen Kriegsleiden. In denselben Jahre kriegten wir wieder einen anderen Namens Zocher. Er war aus dem Seminar aus Dreßten. Dieser führte keinen guten Lebenswandel. Er drückte sich mit schlechten Worten aus, wollte sich als ein Jüngling von den Vorgesetzten der Gemeinde nichts sagen lassen, Schlug die Kinder blau, braun und blutunterlaufen, ging auf Besuch zum Weibsen, wenn weiter niemand zu Hause war, war ein träger Sänger beim Gottesdienst, verschüttete oft die Melodien. Wen ihm solches gesagt wurde von Vorgesetzten, so verklagte er sie. Brach das Weihnächtliche und Osterliche Singen gehen ab, war thätiger auf Tanzböden, tadelte den Bauern das Zuh-Brod, schickte es wieder zu Hause, sagte es wäre zu klein. Dieser Schulmeister Zocher kam in Process mit der Gemeinde. Es wurden Zeugen abgehört über alle die angegebenen Umstände, es wurden auch Attestate beygefügt von Doctoren, weil die blutigen [...] Kinder waren besehen wurden. Es kam so weit, daß er sich das erste mal mit der Gemeinde vergleichen mußte, die gantzen Kosten bezahlen, und versprach im Gerichte vor ganzer Gemeinde besser zu werden, bat es den Vorgesetzten ab, wollte dem Richter keine Brief mehr schreiben, sondern alles mündlich sagen, welches er durchaus nicht tat.

Leider, besser wurde er nicht, sondern böser, der Process kam zum zweiten Mal wieder in Gang, daß Urtheil war gefällt und der Schulmeister Zocher kam vom Dienst. Als er das erfahren hatte, so wurde er gleich darauf melankolisch. Wir mussten ihn einige Wochen hüten und bewachen, es schien ob dieses etwa Verstellung wäre. So gab er nach diesen wieder gute Worte, wir sollten ihn behalten und er wollte ein ganz ander Leben anfangen, aber die Gemeinde stund darauf, fort mit ihn.

So mußte er im Monat April 1819 zu Ostern bey Nacht seinen Abschied nehmen, er hatte auch eine Frau, welche er gleich im Jahr 1814 geheyratet hatte. Er war ungefähr 21 bis 22 Jahr. Alsdenn bekamen wir im Jahr 1819 diesen jetzigen Schulmann Werner, aus Schönfeld, bey Großenhayn, dieser that die Probe in der Kirche zu Oelsen, weil unsere Kirche noch nicht fertig war. Es thaten noch zwei andere Probe, allein dieser bekam den Dienst, er wurde von Pastor Wiener, Pfarrer zu Lauenstein eingesetzt, dieser hielt eine Rede auf der Schule. Richter und Gerichtsschöffen mußten dabey seyn, und er wurde auf das alte herkommen eingesetzt.”



Abb. 7.1.31: Eine Breitenauer Schulkasse in den 1930er Jahren. Samml. Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.1.32: Die 1827 erbaute Schule Breitenau Nr. 35 im Jahre 2009.

³ Donath, Benjamin Gottlieb, Gerichtsschöppe von Breitenau, Handschrift von 1813 bis 1819. Unterlage von Herrn Christoph Hanzsch

1827 wurde gegenüber der Pfarre die **Schule** neu erbaut. Über der Schultür befand sich damals eine steinerne Tafel mit dem Text:

"Die Arbeit unser
das Gedeihen Gottes
1879"

Sie hatte ursprünglich nur ein Klassenzimmer. Die Kinder wurden von einem Lehrer in zwei **Klassens-tufen** unterrichtet. Der Lehrer wohnte über dem Klassenzimmer in der Schule. Vormittags wurden die Großen (fünftes bis achtes Schuljahr) und nachmittags die Kleinen (erstes bis viertes Schuljahr) unterrichtet. Die Großen mussten nachmittags in der Wirtschaft helfen.

1903 war Hermann Göhlert "Kirchschullehrer".

1940 wurden in der Volksschule Breitenau 55 bis 65 Schüler unterrichtet. Zur Schulgemeinde Breitenau gehörten die Gemeinden Oelsengrund, Kleinliebenau und die zur Gemeinde Oelsen gehörenden Paust- und Clemensmühle. Die Kinder liefen den weiten Weg zu Fuß.

Geschrieben wurde zu dieser Zeit mit Stiften aus Schiefer auf Holzgerahmten **Schiefertafeln**. Das haben wir anfänglich noch selbst erlebt. Die Stifte wurden in einer Schieferkästchen aufbewahrt. Beim Schreiben konnten die Stifte quietschen. Das durfte man nicht übertreiben, weil es dann Ärger mit dem Lehrer gab. War die Tafel voll, wurde sie mit einem feuchten Schwamm abgewischt. Der Schwamm war mit einem Faden versehen und an der Tafel festgebunden. Der Ranzen eignete sich im Winter sehr gut zum Ersatzschlitten auf einem abschüssigen Schulweg.

Um diese Zeit gab es in der Schule noch die Prügelstrafe. Meist in Form eines biegsamen langen Stäbchens, mit dem auf die umgedrehte Hand geschlagen wurde. Üblich war das Nachsitzen mit schulischen Strafarbeiten. Es gab zwar nicht überall noch Karzer, aber Nachsitzen unter Aufsicht haben wir selbst noch bis Mitte der 1950er Jahre erlebt.

Bis 1945 war die Schule Ostern zu Ende. Nach 8 Schuljahren war Konfirmation. Bis in die 1950er Jahre ließen auf dem Lande nahezu alle Eltern ihre Kinder konfirmieren. Das war kein formaler Akt. Vorher wurden ca. ein Jahr lang die angehenden Konfirmanden vom Pfarrer in Glaubenlehre unterrichtet und vor der feierlichen Konfirmation prüfte der Pfarrer auch das Gelernte. Im Nachhinein habe ich manchmal mit mir gehadert, dass ich in diesem Unterricht nicht besser aufgepasst habe, denn die biblische Geschichte gehört doch zum Allgemeinwissen.

Schon Ende der 1950er Jahre begann Partei und Regierung diesen Einfluss der Kirche auf die Ausbildung und Erziehung der DDR-Jugend massiv zurückzudrängen.

Zum Beginn des Schuljahres 1948 wurde ein zweites Klassenzimmer im Obergeschoss eingerichtet. Unterrichtet wurde mit zwei Lehrern in drei Stufen mit 72 Schülern.

1953 wurden die beiden Grundschulen Börnersdorf und Breitenau zu einer Schule zusammengeschlossen und ab 1958 gingen die Kinder ab der siebenten Klasse nach Liebstadt in die Polytechnische Oberschule.

1976 wurde der Schulbetrieb in Breitenau beendet und alle Kinder gingen nach Liebstadt in die dortige neue Schule.

Die Breitenauer Schule wurde danach zum Wohnhaus umgebaut.

7.1.4 Erbgericht

Entsprechend dem Vorgehen bei der Besiedelung, muss davon ausgegangen werden, dass das **Erblehrnricht** das Zentrum des damals neu gegründeten Ortes Breitenau war. Das Gut war mit allen Gerechtigkeiten (Braurecht, Schankrecht usw.) ausgerüstet. Das Lehnrichtergut dürfte demnach so alt wie der Ort selbst sein und lag an dem vorgeschichtlichen **Kulmer Steig** und später an der **Alten Dresden-Teplitzer Poststraße**. Im Dreißigjährigen Krieg wurde das Erbgericht vom Kriegsvolk eingeäschert. Die Familie des Richters starb aus, und niemand hatte Lust oder Geld, den völlig wüst liegenden Hof zu erwerben.

Der Breitenauer Richter Matthes oder Matthäus Tittel erwarb 1646 "das alte, abgestorbene und wüste Lehn Gerichte" zu Breitenau von Anna Katharina von Bünau auf Lauenstein sub hasta (zwangsweiser Verkauf an den Meistbietenden) für nur sechzig Reichstaler und baut es wieder auf. Er schaffte sich Zug- und Nutzvieh an und in wenigen Jahren war das Erbgericht wieder ein schöner Besitz geworden, das dazu noch von der Herrschaft mit allerhand Privilegien und anderen Vorrechten und Freiheiten begnadet war. Der Lehnherr Rudolf von Bünau auf Lauenstein, Nöthnitz und Rosenitz (bei Dresden) veräußerte 1719 das Erbgericht für den wohl etwas zu hoch geschätzten Verkaufswert von 3.000 Meißner Gulden an Rat und Gemeinde Lauenstein mit allen Freiheiten und dem Viehbestand.

Rudolf von Bünau verkaufte das zurückerworbene Erbgericht 1734 für 2.000 Meißner Gulden an Christian Gottlieb Heymann aus Dresden, der es jedoch nur einige Jahre besaß. Johann Ehrenfried Werckner, bisheriger Pächter des Rittergutes Oelsen, erwarb von Rudolf von Bünau auf Lauenstein 1762 das "Gericht zu Breitenau" für 2.200 Taler. Das Richtergut musste von C. G. Heymann oder seinen Erben zurückgekommen sein. Unter dem Inventar wurde auch "der rote Gerichtstisch" genannt.

1773 war J. E. Werckner zahlungsunfähig. Es kam zur Zwangsversteigerung des Erbgerichtes. Am 5. April 1773 erstand das "Erbgerichte" für nur 1.200 Taler August Friedrich Mühle auf Oelsen, Besitzer des Lauensteiner Rittergutes.

Das Breitenauer **Erbgericht** umfasste ansehnliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Ländereien und Gehölze, "privilegiert seien auch Schank- und Gastierungsnahrung, da die Gebäude an der frequentierten Töplitzer Straße liegen. Das Gut ist auf 100 Steuerschock geschätzt, zahlt zu Quatember 4 Groschen, das jährliche Magazingetreide (= Lieferung für die Kurfürstlichen Kornhäuser), Miliz- und landesherrliche Fuhren. An die Herrschaft zu Lauenstein sind 2 Taler 12 Groschen Erbzins und 4 Groschen wegen der Viehweg-Stücken, an den Pfarrer ein Scheffel Korn und an den Schulmeister 1 Groschen oder 2 Zechbrodte für 2 Singeumzüge zu Weihnachten und Ostern zu entrichten. Der Lehnrichter hat alle Gebote der Herrschaft bekannt zu machen und für deren Einhaltung zu sorgen. Dafür ist er von Hofefuhren und allen sonstigen Diensten befreit. An der Erhaltung von Schule und Kirche beteiligt er sich wie alle anderen Bauern".

1773 waren folgende Privilegien verbürgt:

"Das Erbgericht hat frei Schlachten, Backen, Branntweinbrennen, Bier-, Wein- Branntweinschank, auch Salzschanke, Ausspannung und Gastierung. Für den Salzschanke zahlt er dem Lauensteiner Rat zu Neujahr 1 Meißner Gulden. Das Bier muss er von den brauberechtigten Bürgern Lauensteins holen".

Friedrich Wilhelm Mühle, Erb- und Gerichtsherr auf Oelsen, kaufte 1799 das an die Herrschaft Lauenstein veräußerte Erbgericht Breitenau für 1.700 Taler von dem Grafen von Bünau zurück und verkauft es 1818 für 2.000 Taler an den Ökonomieamtmannt Christoph Kraatz aus Osmarsleben im Anhaltinischen, der auch das Rittergut Oelsen 1821 kaufte. Die Erben des verstorbenen Christoph Kraatz, Kinder und Witwe, verkauften 1839 das Erbgericht für 8.125 Taler an 20 Breitenauer Bauern, Häusler und Handwerker. Die Nachkommen leben heute noch zum großen Teil in Breitenau. Diese hießen: Leupold, Hippel, Günther, Rehn, Schwenke, Hanke, Petzold, Hesse, Schlenkrich, Schröder, Bretzschnier, Donath, Gössel, Seifert, Scherber. Später ging das Erbgericht mit dem Gasthof an die Familie Kadner über.



Abb. 7.1.33: Das Erbgericht Breitenau um 1920.
Foto: Sammlung Mathe.



Abb. 7.1.34: Der Gasthof zum Erbgericht von Reinhard Zimmerhäckel um 1930. Foto: Fam. Hanzsch.

Kadner erbaute 1875 das Wohngebäude mit dem Gasthof zum Erbgericht neu. Den Eingang ließ er mit der schönen Hausinschrift schmücken, die sein Vater, ein Handelsfleischer, einst in Schlesien an einem

Rittergutsgebäude gelesen hat: "Wo Fürsten selbst zu Rathe sitzen und Priester auf der Kanzel stehn, wo Meister in der Werkstatt schwitzen und Bauern selbst zu Felde ziehn, da muss ein solches Land auf Erden zu dem gelobten Lande werden".



Abb. 7.1.35: Die Poststraße führte direkt zum Erbgericht. Sie wurde 2008 zum Wanderweg.



Abb. 7.1.36: Die alte Poststraße ging durch das Erbgericht.

Die Familie Kadner besaß den Gasthof über mehrere Generationen. Der Gasthof wurde zu einer beliebten Gaststätte, in der regelmäßig Tanz- und Kulturveranstaltungen auf dem großen Saal stattfanden und Familienfeste gefeiert wurden. In dem Saal war auch eine Bühne. Albin Kadner verkaufte 1931 das Erbgericht an Herrn Reinhard Zimmerhäckel aus Löwenhain. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg führte Herr Zimmerhäckel den Gasthof bis um 1975 weiter, bis dann der Hof zum Ferienhaus mit Gaststätte umgestaltet wurde. Nach der Wende stand der erhaltenswerte Dreiseitenhof leer und wurde 2007 vom **Natur- und Heimatverein Östliches Osterzgebirge e.V.** übernommen.

7.1.5 Weitere Gehöfte

Die Nummerierung der Gebäude ist verwirrend. Die Nummerierung beginnt am Ortseingang aus Richtung Oelsen auf der linken Seite mit 1, läuft dann durch den Ort in Richtung Börnersdorf, wechselt am Ortsausgang die Straßenseite und endet dann am Ortsausgang in Richtung Oelsen mit der Nummer 48 (inzwischen abgerissen). So kommt es, dass z. B. gegenüber der Nummer 4 auf der einen Seite der Straße, die Nummer 40 auf der anderen Seite liegt. Wurden zusätzliche Gebäude errichtet, so erhielten sie den Zusatz a, b oder c. In vielen Dörfern hat sich die Nummerierung der Häuser über die Jahrhunderte nicht geändert, so auch in Breitenau. Das Dorf wurde ursprünglich von ca. 20 Siedlern gegründet und war von der Anlage her ein Waldhufendorf. Seinen bäuerlichen Charakter hat das Dorf über die Jahrhunderte bewahrt. Aus den ursprünglichen einfachen Gehöften der Hufner entstanden mit der Zeit eindrucksvolle Zwei- und Dreiseitengehöfte, wobei sich die Anzahl der Gehöfte als Folge des Dreißigjährigen Krieges u. a. Krisen schon bis zum 18. Jh auf 28 verringerte. Kein Dorf der Umgebung hat sich so eindrucksvolle Scheunenhocheinfahrten bewahrt, wie Breitenau. Man findet diese Hocheinfahrten an mehreren Gehöften nördlich der Autobahn zwischen Breitenau und Walddörfchen. Diese einfache Lösung für den Transport von Heu und Getreidegarben in die Scheunen der Gehöfte ist durch die Einführung des Mähdruschs und der Silage überflüssig geworden und verschwindet leider langsam aus dem Dorfbild. Bei einem Besuch der Gemeinde ist es immer wieder erstaunlich, mit welcher Liebe und Hingabe die meist älteren Einwohner ihre Grundstücke sanieren und pflegen. Als Beispiel für viele wird der **Hof der Familie Hanzsch Nr. 4** mit reichlich 20 ha Ackerland ausführlicher vorgestellt. Die Familie Hanzsch hat sich in der Vergangenheit sehr für die Bewahrung des Hofes und der Geschichte des Dorfes engagiert (z. B. [7.9]).



Abb. 7.1.37: Das beeindruckende Gut Nr. 4 der Familie Hanke 1906. Foto: Fam. Hanzsch, Breitenau.



Abb. 7.1.38: Blick in das Gut Nr. 4 der Familie Hanzsch 2014.



Abb. 7.1.39: Das 1907 aufgestockte und neu gedeckte Wohnstallhaus. Foto: Fam. Hanzsch, Breitenau.



Abb. 7.1.40: Das Wohn-Stallhaus der Familie Hanke mit Strohdach 1906. Foto: Fam. Hanzsch, Breitenau.



Abb. 7.1.41: Die denkmalgeschützte Scheune der Familie Hanzsch von 1896 im Jahr 2014.



Abb. 7.1.42: Inschrift über der Tür: "Mit Gottes Hilfe erbaut 1896/E. G. Hanke" (Ernst Gustav Hanke).

Den ersten Eigentumsnachweis findet man für das Jahr 1849, in dem Johann Christoph Hanke das Grundstück von Christoph Gottlieb Günther erwarb. Von diesem Jahr an ist der Hof ungeteilt im Familienbesitz und wurde in den 1930er Jahren in das Erbhofregister eingetragen. Im Jahre 1911 übernahm dessen Schwiegersohn Otto Hanzsch den Hof. Ernst Gustav Hanke und Otto Hanzsch waren jeweils auch Gemeindevorsitzende von Breitenau. Otto Hanzsch war 1944 gesundheitlich angeschlagen, hatte 7 Söhne und stellte 1944 den Antrag, den Hof als Altbauer seinem 35-jährigen zweitältesten Sohn als Jungbauern übergeben zu können (Bei den Nazis konnte der Besitzer eines Erbhofes den Hof nicht nach seinem Willen vererben, sondern das Anerbengericht hatte die Entscheidungsgewalt). Otto Hanzsch hatte schon zwei Söhne an der Front verloren. Der Antrag wurde befürwortet und der Hof ging an Kurt Hanzsch über, der ihn gut über das Kriegsende und die Nachkriegszeit mit der LPG-Bildung brachte. 1974 übernahmen Helfried Hanzsch und seine Ehefrau Gerda den Hof, die nach dem Tod von Helfried Hanzsch 1993 mit den Söhnen den Hof noch heute erhält. Das Ackerland ist an die Agrargenossenschaft "Osterzgebirge" verpachtet.



Abb. 7.1.43: Der beeindruckende Gewölbekeller unter der Scheune. Er dient auch heute noch für die Aufbewahrung der Feldfrüchte (Kartoffeln, Rüben, Möhren usw.) für den Winter.



Abb. 7.1.44: Liebevoll werden überall alte bäuerliche Gebrauchsgegenstände aufbewahrt und gepflegt. In der Mitte erkennt man Einfluglöcher für die Tauben. Darunter ein Formbrett für den Misthaufen.



Abb. 7.1.45: Die Hocheinfahrt an der Scheune.



Abb. 7.1.46: Die Hocheinfahrt vom Feld aus.



Abb. 7.1.47: Das Hoftor in Richtung Straße mit den Torsäulen.



Abb. 7.1.48: Ein Ochsenkummet.

Auch andere Güter zeugen von dem Fleiß und dem Stolz von Bauerngenerationen, obgleich die Bewirtschaftung der Felder meist im Nebenerwerb erfolgt. Die folgenden Bilder sollen dies demonstrieren:



Abb. 7.1.49: Gut der Familie Mathe Breitenau Nr. 41 im Jahre 2009.



Abb. 7.1.50: Die Scheune vom Gut Nr. 41 im Jahre 2009.



Abb. 7.1.51: Das Gut der Familie Fischer Breitenau Nr. 3, 2009.



Abb. 7.1.52: Die Inschrift am Gut Breitenau Nr. 3.



Abb. 7.1.53: Gut Breitenau Nr. 7 im Jahre 2009. Fam. Harry Kadner sind Pferdefreunde.



Abb. 7.1.54: Der Giebel von Nr. 7



Abb. 7.1.55: Eine gepflegte Hinweistafel auf die alte Poststraße.

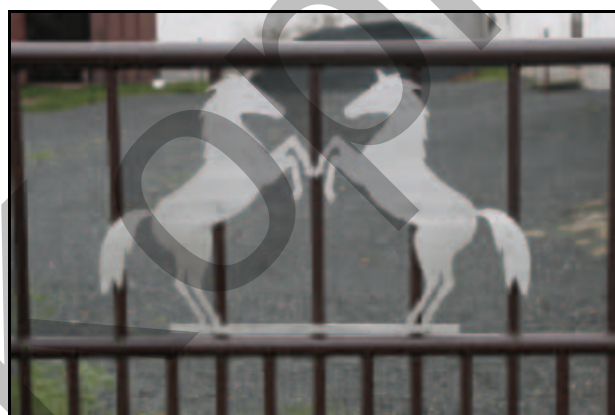


Abb. 7.1.56: Das Tor an der Nr. 3,



Abb. 7.1.57: Inschrift über der Tür der Familie Schmidt Nr. 39: "Erbaut im Jahre 1888/G. M. Hanke/Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut."



Abb. 7.1.58: Gut der Familie Rehn Breitenau Nr. 21 mit der erhaltenen Hocheinfahrt in die Scheune 2012.



Abb. 7.1.59: Inschrift an der Scheune der Familie Rehn Breitenau Nr. 21: "Erbaut 1906/C. Herm. Rehn".



Abb. 7.1.60: Gut Breitenau Nr. 37, im Jahre 2009.



Abb. 7.1.61: Das Gut Nr. 41b der Familie Schmidt.



Abb. 7.1.62: Hocheinfahrt in die Scheune der Familie Kuhn Breitenau Nr. 22 im Jahre 2009.



Abb. 7.1.63: Hocheinfahrt an der Scheune Gut der Familie Rösler Breitenau Nr. 24 im Jahre 2009.



Abb. 7.1.64: Die Warenhandlung von Robert Gutte Breitenau Nr. 13 um 1920. Samml. Familie Hanzsch.



Abb. 7.1.65: Das mit viel Mühe von Familie Kästner rekonstruierte ehemalige Geschäft von Robert Gutte.



Abb. 7.1.66: Gemeindeamt Nr. 38 und links daneben der alte Konsum um 1960. Samml. Fam. Hanzsch.



Abb. 7.1.67: Das Gut der Familie Mühle Nr. 38 im Jahre 2008.



Abb. 7.1.68: Die Bauernstube Breitenau Nr. 36 von Jörg Hanzsch. Vorher befand sich hier der Konsum.



Abb. 7.1.69: Das Gut Nr. 32 mit den erhaltenen Tor-säulen.



Abb. 7.1.70: Das Postamt Breitenau Nr. 11 mit Bäckerei und Warenhandlung aus dem Jahre 1888 um 1950. Hist. Postkarte Samml. Fam. Hanzsch.



Abb. 7.1.71: Das Haus Nr. 11 im Jahre 2014. Die Inschrift über dem Eingang lautet; "G. Böhme/erbaut 1888".



Abb. 7.1.72: Das Gut der Familie Hauswald Nr. 12 am Schusterberg.



Abb. 7.1.73: Das ehemalige Armenhaus Breitenau Nr. 18. Nach dem Kriege wurde darin der Kindergarten eingerichtet. Heute ist es Wohnhaus.

Der **Gasthof Breitenau** wurde von Hermann Schwenke um 1900 erbaut. Sein Sohn fiel im Zweiten Weltkrieg. Vor dem Gasthof befand sich eine Tankstelle, die noch vor Kriegsende geschlossen wurde. Der Enkel, Heinz Schwenke, übernahm nach dem Zweiten Weltkrieg den Gasthof. Er war dafür ideal geeignet, denn er war gelernter Fleischer und betrieb Landwirtschaft mit ca. 7 ha Land.

In dieser Zeit war im Gasthof Schwenke reges Leben. Um 1970 verkaufte Heinz Schwenke den Gasthof an die TU Dresden, die ihn zum Schulungsheim ausbauen wollte. Heinz Schwenke pachtete den Gasthof und betrieb ihn bis zur Wende. Die Jugend der ganzen Gegend tanzte auf dem großen Saal. Die Küche war gut. Man hatte Glück, wenn man ohne Vorbestellung Platz bekam. Die Schwenkes waren alle tüchtigen Gastwirte mit Gaststätten in Liebstadt, Börnersdorf und Breitenau. Nach der Wende fiel der **Gasthof Breitenau** an die Treuhand, die ihn nicht verwerten konnte. Im Jahre 2008 berichtete die Sächsische Zeitung, dass Jugendliche vom **Verein Aktives Börnersdorf-Breitenau an der A17** im ehemaligen Gasthof einen Raum ausbauen wollten. Die Immobilie hatte Markus Funken erworben und stellte sie dem Verein zur Verfügung.



Abb. 7.1.74: Der alte Gasthof Breitenau Nr. 17 um 1920. Hist. Postkarte, Samml. Fam. Hanzsch.



Abb. 7.1.75: Der ehemalige Gasthof Breitenau im Jahre 2008.

7.1.6 Freiwillige Feuerwehr Breitenau



Abb. 7.1.76: Das Gerätehaus und der Steigerturm der Freiwilligen Feuerwehr Breitenau 2010.

Am 20. Mai 1941 folgten zwanzig Männer und sieben Jugendliche dem Ruf des Bürgermeisters in den Gasthof Schwenke und gründeten die **Freiwillige Feuerwehr Breitenau**. Die Ausbildung übernahm der Hauptgruppenführer Wolf aus Lauenstein. Die Grundausbildung der Wehr endete am 27. Juni 1941. In diesem Jahre wurde auch das Gerätehaus errichtet.

1950 erfolgte die Eingemeindung der Gemeinde Oelsengrund. Die Feuerwehr hatte danach einen personellen Höchststand mit 40 Kameraden und nutzte auch noch das Gerätehaus der Feuerwehr im Oelsengrund. Später waren 20 bis 30 Feuerwehrleute in Breitenau aktiv. Bei der Zusammenlegung von Breitenau mit Börnersdorf 1971 wurde die Breitenauer Wehr eine Kommandostelle der

Freiwilligen Feuerwehr Börnersdorf. Der Steigerturm (Schlauchturm) wurde 1958/59 erbaut und das Gebäude durch die Kameraden renoviert. Seit der Bildung der Stadt Bad Gottlieb-Berggießhübel 1999 ist die Breitenauer Feuerwehr eine von acht Ortsfeuerwehren. Die Schulungen finden in einem Klassenzimmer der ehemaligen Schule statt. Vom 15. bis 17. Juni 2001 fand ein Vereinsfest in der großen Festhalle mit der Feier zu **60 Jahre Freiwillige Feuerwehr Breitenau** statt. Beim "Löschangriff" zum Fest holten sich die Breitenauer den 1. Platz von sieben Wehren. Die Wehr hatte 2008 17 aktive Kameraden. Der letzte Brand in Breitenau war 1993, aber sie halfen in Börnersdorf, Liebenau, Liebstadt und Pirna bei Hochwassern und in Weißwasser in den 1980er Jahren bei großen Waldbränden.

Ab dem 1. Januar 2016 wurde die Freiwillige Feuerwehr Breitenau aus Kostengründen mit der von Börnersdorf zur Freiwilligen Stadtteilfeuerwehr Börnersdorf zusammengelegt. Bei dieser Umstrukturierung schieden einige Breitenauer Aktive aus Altersgründen aus. Börnersdorf hatte wegen den Aufgaben mit der neuen Autobahn und der neuen Technik ein neues Gerätehaus erhalten.

7.1.7 Metallbaubetrieb Ingo Worsch

Der Metallbaubetrieb Ingo Worsch hat seinen Sitz in Breitenau N. 51. Die Tradition der Schmiedemeister Worsch wird in alten Schriften erstmals im Jahre 1761 erwähnt. Damals noch in Petrovice (Peterswald). Paul Worsch war der letzte Schmiedemeister, der in Peterswald bis 1945 ein Unternehmen mit fünf Beschäftigten führte. Er ließ sich trotz Vertreibung und langer Irrfahrten nach 1945 nicht entmutigen. Zukunftsorientiert wagte er 1949 den Neuanfang und pachtete die kleine **Schmiede** in Breitenau. Ab 1954 ist auch sein Sohn Heinz Worsch in der väterlichen Schmiede tätig. 1955 begann der Bau einer eigenen, 130 m² großen Werkstatt. Als Schlosser- und Schweißermeister übernahm Heinz Worsch 1966 den für seine Qualitätsarbeit bekannten Betrieb.



Abb. 7.1.77: Der Metallbaubetrieb Worsch Breitenau Nr. 51 2008.

Auch sein Enkel Ingo Worsch wuchs eng verbunden mit dem Metallhandwerk auf - mit 22 Jahren wurde er einer der jüngsten Metallbaumeister. Durch den Neubau einer Halle mit Büroräumen und Sanitäreinrichtungen wurde die Werkstatt 1995 um 260 m² erweitert und den Anforderungen moderner Verarbeitungstechnologien - zunehmend Edelstahl - gerecht.

Am 1. Januar 1998 übernahm dann Ingo Worsch das Unternehmen und versuchte engagiert, die erfolgreiche Tradition des Betriebes fortzuführen.

Der Stahlbau und die Edelstahlverarbeitung sind die Schwerpunkte der Produktion. Im Jahr 2005 erweiterte sich der Betrieb nochmals um 330 m². Der Betrieb beschäftigte 2008 neun Mitarbeiter.

7.1.8 Natur- und Heimatverein östliches Erzgebirge e. V.

Die Zeit der 1920er Jahre war die Zeit der Vereinsgründungen. Jedes Dorf hatte seinen Liederverein, seinen Militärverein und seinen Schützenverein. Hinzu kam, dass die politischen Parteien auch als Vereine gegründet wurden, da es das Parteiengesetz noch nicht gab. So gab es 1925 schon den Militärverein Breitenau und Umgebung (Vors. Otto Hanzsch). 1939 bestanden die Kriegerkameradschaft, die Schützengesellschaft (Vors. R. Donath), der Männergesangverein "Liederhain" (Vors. O. Böhme) und der Christliche Frauendienst (Vors. M. Hanke) als aktive Vereine. Bekanntlich wurden alle Vereine 1945 verboten und ihr Vermögen konfisziert.

Der **Natur- und Heimatverein östliches Erzgebirge e. V. Breitenau** wurde am 12. Oktober 1994 gegründet und am 15. November 1995 als gemeinnütziger Verein in das Vereinsregister eingetragen. Ziel des Vereines ist es, die Schönheit des Osterzgebirges in seiner Vielfalt von Natur und Kulturdenkmälern, Volkskunde und Brauchtum darstellen und zu verbreiten. Im Jahre 2007 erwirbt der Verein das alte Erbgericht in Breitenau. Schon im 19. Jahrhundert wurde hier getanzt. Hier war der kulturelle Treffpunkt des Dorfes. Seit der Wende steht es leer. Der Vereinsvorsitzende Falk Mathe hat das Ziel, in der Scheune die bereits gesammelten historischen landwirtschaftlichen Geräte auszustellen, im Saal Diavorträge gehalten und das Gebäude für das jährliche Vereinsfest zu nutzen.

7.1.9 Breitenauer Vereins- und Ortsfest

Die Vereine Natur- und Heimatverein östliches Erzgebirge e. V., der Schützenverein Heidenholz Börnersdorf e.V. und die Sportgemeinschaft Börnersdorf richten gemeinsam mit den Freiwilligen Feuerwehren im Juni jährlich das große **Breitenauer Vereinsfest** mit Schaustellern, Disko, Kinderprogramm, Schubkarrenlauf, Kistenklettern, Löschangriff mit den Feuerwehren der Umgebung, Cafestube, Konzert in Kirche, Vogelschießen und Schützenumzug, Wildschweinessen, Lagerfeuer und Feuerwerk aus.

Als Beispiel soll die Schilderung des Vereinsfestes im Jahre 2000 wiedergegeben werden⁴:

"Bereits zum 8. Mal in Folge wurde in Breitenau im Monat Juni gefeiert. Während in den ersten Jahren die Gemeinde noch zu den Veranstaltern zählte, ist die Vorbereitung und Ausrichtung unseres Festes ausschließlich Sache der ortsansässigen Vereine und Feuerwehren sowie der Jugendlichen vom ehemaligen Jugendclub. Der Schritt sich diesbezüglich von der Kommune zu lösen und sich auf eigne Füße zu stellen, war aus heutiger Sicht vollkommen richtig, nachdem frühzeitig erkannt wurde, dass bei vorhandenem Willen die "Leute im Dorf" das selbst durch ihren Fleiß und ihr Engagement ohne Hilfe von "oben" realisieren können. Von der Stadt ist bei kulturellen Veranstaltungen im Allgemeinen keine Hilfe

⁴ Vereinsfest 2000 in Breitenau - kleiner Rückblick: Lokalanzeiger Amtliches Mitteilungsblatt, Bad Gottleuba-Berggießhübel vom 4.8.2000

mehr zu erwarten, weil sie auf Grund ihrer schwierigen Haushaltsituation eher nicht in die Lage versetzt werden wird, in freiwillige Aufgaben zu investieren. Folgerichtig ist dadurch auch, dass zu unserem Vereinsfest sowohl Ortsvorsteher als auch Bürgermeister nicht mehr die Rolle spielen, wie noch vor gar nicht allzu langer Zeit. Beide hielten sich im Hintergrund, waren aber beide kurzzeitig unsere Gäste.

In der Zeit unmittelbar vor dem Fest drücken die Veranstalter in jedem Jahr kräftig die Daumen, damit das Wetter mitspielt in den drei Tagen. Das Wetter bestimmt das Ess- und Trinkverhalten unserer Gäste und darauf müssen die Veranstalter mit inzwischen erlernter Routine eingehen. Der Freitagabend beginnt fast immer mit der Bierprobe, begleitet mit den kräftigen Klängen der "Power Discothek" aus Dresden, die für die Jugend bis weit nach Mitternacht spielt.

Samstag war wie im Vorjahr der Tag der Kameraden. Sieben befreundete freiwillige Feuerwehren aus dem Territorium kämpften bei einem vorgetragenen Löschangriff um einen Wandpokal. Im anschließenden Kräftenessen beim LO-Ziehen geht es ebenfalls um einen herrlichen Pokal.

Anschließend beim gemütlichen Treffen aller Teilnehmer in der Festhalle wird die sprichwörtliche Kameradschaft und der Zusammenhalt der Kameraden demonstriert. Musik sorgt für gute Unterhaltung in der Festhalle und die Frauen vom Sportverein verwöhnen alle Kaffeetrinker mit hausgebackenem Kuchen und wohlschmeckendem Kaffee. Das 1. Breitenauer Kistenklettern fand großes Interesse bei unseren jugendlichen Gästen. Als glückliche Siegerin beim Ersteigen von 26 Kisten konnte ein Mädchen aus Börnersdorf bei der Abendveranstaltung einen schönen Pokal als Erinnerung in Empfang nehmen. Die Tanzveranstaltung wird von allen Gästen gut angenommen. Die Tanzeinlage zu Ehren des amtierenden Schützenkönigs, vorgetragen von echten Profis, war vom allerfeinsten und wurde stürmisch gefeiert. Sonntag gehört den Schützen, die da alljährlich ihr Schützenfest feiern. Zum Frühschoppen singen Chöre und es folgt eine Modenschau. Der Einladung des SV "Heidenholz." Börnersdorf 1992 e. V. folgten die Vereine Berggießhübel, Dittersdorf, Geising, Liebenau, Pratschwitz und Rosenthal. Traditionsgemäß eröffnete nach dem Umzug der "alte" Schützenkönig das Vogelschießen mit der Armbrust. Der "neue" Schützenkönig wird anschließend in der Festhalle gefeiert. Zwischendurch fand nach Abschluss der Tombola die Auslosung des Siegers für einen Ballonflug statt. Das Vereinsfest klang mit einem wunderschönen Fackel- und Lampionumzug und einem großen Höhenfeuerwerk aus."



Abb. 7.1.78: Wettkampf der Jugendfeuerwehren 2015.



Abb. 7.1.79: Einzug der Schützen 2015.



Abb. 7.1.80: Schützenumzug mit der Königin 2015.



Abb. 7.1.81: Vogelschießen 2016.

Die Bilder zeigen, dass jedes Fest seine eigenen Höhepunkte hat, und dass es allen Teilnehmern großen Spaß macht. Durch die große Fest-Halle leidet das Fest bei schlechten Wetter nicht.

7.1.10 Sage vom Drachen in Breitenau⁵

Ein in der Nacht vom Dienst nach Hause zurückkehrender Grenzaufseher sah plötzlich über sich am Himmel einen feurigen Streifen hinziehen und in der Feueresse eines Gutes verschwinden. Nach kurzer Zeit stieg dieser Feuerstreifen wieder hervor, um abermals in der Esse eines anderen, entlegeneren Gutes zu verschwinden, aus der er nicht wieder hervorkam. Allgemein glaubt man, dass das der Drache war, der aus dem ersten Gute etwas nach dem zweiten Gute gebracht hat. Dass die Frau des vom Drachen bedachten Gutsbesitzers eines Tages ohne vorherige Krankheit plötzlich starb, ohne dass man nur die Spur eines Schlaganfalles an ihrem Körper entdecken konnte, und dass ihre Tochter, die später das Gut erbt, unter gleichen Umständen einen plötzlichen Tod erlitt, konnte diesen Glauben nur bestärken.

Auch noch durch andere Anzeichen wird er bestätigt. Eines Abends kamen zwei junge Bauern ganz entsetzt nach Hause, weil auf dem Dorfwege ein Gegenstand, den sie im Dunkeln nicht näher erkennen konnten, neben ihnen herrollte, ihnen auch auf die andere Seite der Straße gefolgt ist und sie bis zu einem Gute, in dessen Feueresse er gefahren und aus der er nicht wieder herausgekommen ist, begleitet hat. Ein Ehepaar ging abends zur Tanzmusik in den Gasthof, machte aber vorher einen Besuch im Dorfe. Auf dem Wege gesellte sich ein braunschwarzes Kätzchen zu ihm, wartete, bis die Leute von dem Besuche wieder erschienen, und begleitete sie bis zur Schänke. Beim Nachhausegehen war das Kätzchen noch immer da. Es verschwand erst in der Nähe des erwähnten Gutes.

⁵ Anm.: Die Drachensagen geben Beispiele von dem fast über die ganze Welt verbreiteten Drachenglauben. Der Drache kommt auch unter der Bezeichnung "Mätzel" und "Kohelchen" usw. vor. Die Sage wurde der Sammlung von Klengel [7.12] entnommen.

7.1.11 Bau der Autobahn A17

Im Jahre 2002 begannen die Arbeiten an der **Trasse der Autobahn A17** in der Nähe von Breitenau. Die Autobahn sollte die Landschaft und die Verkehrsführung um Börnersdorf und Breitenau sehr stark verändern. Wir hatten versucht, die Bauarbeiten fotografisch zu verfolgen.

Es begann ganz harmlos. Die Vermesser schlugen kleine Holzpfähle in den Boden und man konnte dadurch die Trasse erahnen. An den Brückenbaustellen waren die Vorbereitungsarbeiten umfangreicher. Eine große Brücke zu errichten dauert länger und die Baustelle umfasst auch Montageflächen und Baustraßen, die später wieder zurückgebaut wurden. Beeindruckend war der Bau der 282 m langen **Brücke über den Nasenbach**. Der Bau begann mit einem markanten Messpunkt an dem Abzweig der Straße in den Oelsengrund von der alten Staatsstraße 174 zwischen Breitenau und Liebenau. An dieser Stelle wurde neben der Straße eine Brücke errichtet, wo es zu dem Zeitpunkt nichts zu überbrücken gab. Aber unter dieser Brücke sollte später die Autobahn verlaufen und man musste sie ja schon beim Bau überqueren können.



Abb. 7.1.82: Bau der Brücke über die Autobahn für die Staatsstraße 174 2004.



Abb. 7.1.83: Die fertige Brücke der alten Staatsstraße, die Wirtschaftsweg wurde.



Abb. 7.1.84: Blick von der Harthe über das Nasenbachtal vor dem Brückenbau im Jahre 2002.



Abb. 7.1.85: Blick von der gleichen Stelle 2 Jahre später.



Abb. 7.1.86: Die Schachtarbeiten an der Brückenzufahrt auf der Breitenauer Seite 2004.



Abb. 7.1.87: Das Errichten der Brückenpfeiler 2004. Blick von der Breitenauer Seite.

Die Brückenbauarbeiten wurden durch die hohen Anforderungen erschwert, die durch den Schutz des Trinkwassereinzugsgebietes der Gottleuba bestanden. Das Wasser im Tal wurde wegen der möglichen Verunreinigungen in Klärbehältern aufgefangen und gereinigt. Auch die Transportstraßen wurden so abgesichert, dass kein Bauschmutz in den Trinkwasserbereich gelangen konnte.



Abb. 7.1.88: Die Klär- und Absetzbehälter unterhalb der Brückenbaustelle 2004.



Abb. 7.1.89: Die umweltgerechte Sicherung der Zubringerstraße 2004.



Abb. 7.1.90: Das Schieben der vorgefertigten Fahrbahn auf die Pfeiler von der Breitenauer Seite aus 2005.



Abb. 7.1.91: Die Brücke kurz vor ihrer Fertigstellung von der Harthe aus 2006.

Unmittelbar an die Brücke schließt sich auf der Harthe die 300 m lange **Landschaftsbrücke Harthe** an. Der Landschaftstunnel soll eine Trennung der Tier- und Pflanzenwelt zwischen den Waldgebieten auf der Harthe und Breitenau vermeiden. Die Naturschützer stellten nach der Fertigstellung des Tunnels mit Freude fest, dass das Wild die Landschaftsbrücke über den Tunnel zögerlich angenommen hatte.



Abb. 7.1.92: Bau des Landschaftstunnels Harthe mit Blick in Richtung Breitenau 2005.



Abb. 7.1.93: Der fertige Landschaftstunnel 2006.

Hinter dem Landschaftstunnel beginnt die 412 m lange **Grenzbrücke über den Falkenbach**. Sie wurde von der Tschechischen Republik errichtet und überquert mit dem Falkenbach die deutsch-tschechische Grenze. Für die Transporte wurden umfangreiche Straßenbaumaßnahmen erforderlich, da der Brückenbereich in einem wegemäßig unerschlossenen Gebiet lag.



Abb. 7.1.94: Blick über das Tal des Falkenbachs auf die tschechische Seite 2004 zu Beginn der Bauarbeiten. Links der Špičák (Sattelberg) und davor das Tal des Rybní Potok (Gottleuba).



Abb. 7.1.95: Der gleiche Blick nach einem halben Jahr.



Abb. 7.1.96: Der Brückenschlag ist 2005 vollzogen

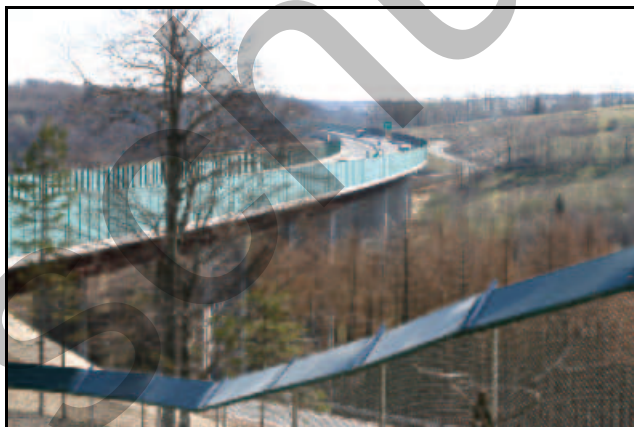


Abb. 7.1.97: Die fertige Brücke 2006.

Danach schließt sich die **Brücke über den Rybní Potok** (Gottleuba) an, die zum Hang des Sattelberges führt, an dem die Autobahn auf Stelzen geht, um die Naturschutzbereiche minimal zu beeinträchtigen. Am **Špičák (Sattelberg)** ist mit 620 m auch der höchste Punkt der Autobahn. Die gesamten Brückenbauten wurde nach der Fertigstellung durch spezielle hohe und stabile Drahtzäune gesichert, so dass es heute kaum noch möglich ist, die Bauwerke direkt zu besichtigen.

Im Jahre 2006 wurde die **Autobahn A17** dem Verkehr übergeben.

Die Autobahn führt zwischen Breitenau und Walddörfchen hindurch und trennt die Orte. Nach einem harten Kampf mit den Behörden wurde der geplante Fußweg zwischen den Gemeinden zum Wirtschaftsweg.



Abb. 7.1.98: Die Autobahntrasse nördlich von Breitenau mit der Verbindungsbrücke zwischen Breitenau und Walddörfchen, 2009.

Mit dem Bau der Autobahn wurde die ehemalige Staatsstraße S174 nach Liebenau geschlossen und sie entwickelte sich zu einem beliebten Rad- und Wanderweg. Die Staatsstraße nach Liebenau erhielt von der Autobahnabfahrt Gottleuba eine neue Trasse.

Breitenau hat seit dem in Richtung Lauenstein keinen Durchgangsverkehr mehr, da der Verkehr über die neue Umgehungsstraße S174n verläuft. Auch die **Alte Dresden-Teplitzer Poststraße** wurde in Richtung Fürstenwalde zum viel benutzten Wander- und Radweg.

Leider ist es bis heute nicht gelungen, das alte historische Erbgericht mit der ehemaligen Pferdewechselstation touristisch wieder zu beleben.

7.2 Walddörfchen

7.2.1 Geschichte der Gemeinde

Walddörfchen liegt ca. 550 m hoch in einer bewaldeten Senke an der Quelle der Seidewitz. 1520 erfolgt die Ersterwähnung als "Weltigensdorff", 1784 heißt es Walddörfgen und 1529 Waltdorf, 1564 Weltichen, 1583 Walddorf, 1658 Weldigersdorff, 1748 Walddörfgen.

Einwohner:

1529 3 Besitzer von Haus und Hof
1834 30 Einwohner
1890 52 Einwohner

1791 5 Hausbesitzer
1871 61 Einwohner
1900 nach Breitenau eingemeindet

Die topografische Karte von 1938 nach [7.21] zeigt anhand der Lesesteinränder, dass Walddörfchen wahrscheinlich ursprünglich nur drei Hufen besaß. Offensichtlich ist Walddörfchen später als die Dörfer Waltersdorf und Breitenau gegründet worden und besitzt dadurch die sehr kleine Dorf- und Fluranlage. Es war einfach nicht genügend Platz für die späten Siedler vorhanden. Deshalb besteht das Dorf nur aus Zweiseitenhöfen und Einzelhäusern.

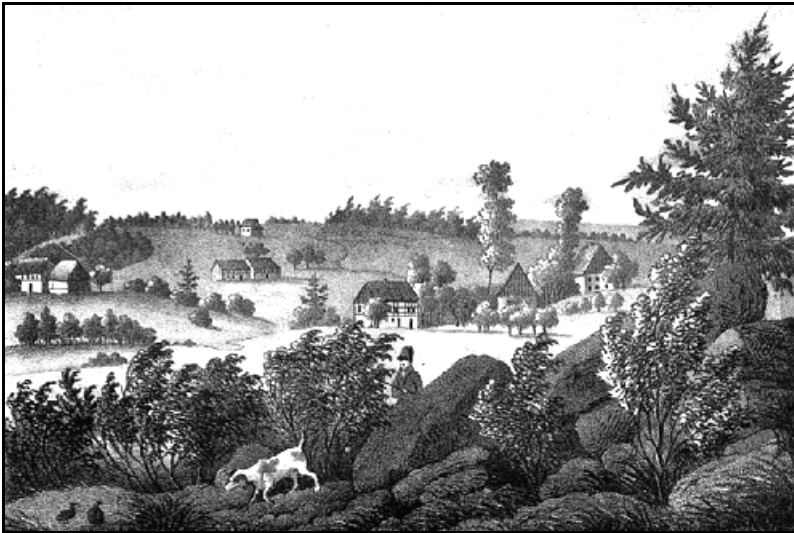


Abb. 7.2.1: Blick auf Walddörfchen 1840. Abb. nach [7.24].

In der Nähe des Dorfes entspringen die sieben Quellarme der Seidewitz, die sie bald vereinen und über den Hengersbacher Grund abfließen. Ab 1696 hatte das Rittergut Lauenstein die Grundherrschaft über das Dorf mit fünf Anwesen. Im Jahre 1900 wurde Walddörfchen zu Breitenau eingemeindet. Walddörfchen war immer ein reines Bauerndorf inmitten einer breiten Hochebene.

Durch die neue **Autobahn A17** wurden Breitenau und Walddörfchen 2006 territorial getrennt, da diese zwischen beiden Dörfern hindurchgeht. Die Verbindung, besonders für den lebensnotwendigen landwirtschaftlichen Verkehr, ist jedoch durch einen Wirtschaftsweg über die Autobahn gewährleistet.

Die heute noch vorhanden fünf Güter liegen verstreut. Das Gut Nr. 1 gehört der Familie Bretschner. Das Gut Nr. 2 der Familie Häbig wurde 1973 abgerissen. Es hatte 1953 noch ein Strohdach. Das Gut Nr. 5 gehörte der Familie Leupold. Nur drei der 5 Güter sind ständig bewohnt.

Das Dorf hat das Flair eines Erholungsortes und man kann trotz der nahen Autobahn die Stille der Landschaft genießen, wie die Wochenendgrundstücke zeigen.



Abb. 7.2.2: Das schicke Wohnhaus Walddörfchen Nr. 4 im Jahre 2010.



Abb. 7.2.3: Der Eingang mit dem Schlussstein "F. H" (Friedrich Hamisch, ca 1890).

7.2.2 Mühle Walddörfchen

Die **Mühle Walddörfchen** liegt unterhalb der Straße im Ort auf dem Grundstück Walddörfchen Nr. 3 am Hennersbach. Sie wurde 1842 als Ölmühle und Knochenstampfe erbaut. Grund und Boden gehörten der Herrschaft Lauenstein, die um diese Zeit im Besitz der Grafen von Hohenthal – Püchau war. Am Gebäude ist die Jahreszahl 1812 überliefert. 1904 übernahm die Bewirtschaftung der Mühle als neunter Müller Gustav Gringmuth, Neffe des im November 1903 verstorbenen Besitzers Gringmuth, zu einem Kaufpreis von 7.000 Mark. Nochmals so viel musste er investieren, um sie zu einer modernen Mahlmühle mit einem Schrotgang sowie einem Walzenstuhl umzubauen. Sehenswert waren die großen Mühlsteine von einem Meter Durchmesser.

Durch eine Publikation des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz ist die Geschichte der Mühle und deren Zustand im Jahre 1929 gut dokumentiert [7.23].

Das Mühlengrundstück besteht aus Gehöft, Garten, Wiese und Mühlteich. 1923 wurde das alte riesige Mühlrad ausgewechselt. Der große Durchmesser war infolge des geringen Wasserangebotes zwingend. 1927 zerstörte das Hochwasser in wenigen Minuten die Mühle samt Trinkwasserbrunnen.

Das geringe Wasserangebot des Seidewitz-Baches verhinderte einen regelmäßigen Mahlbetrieb, sodass sie im 20. Jh. nur als Schrotmühle betrieben wurde.

1950 wurde der Mahlbetrieb eingestellt.



Abb. 7.2.4: Die Mühle 1930. Foto nach [7.23].



Abb. 7.2.5: Mahlstube der Mühle Walddörfchen 1929. Links die Mühle mit dem Trichter, in der Mitte der Mühlsteingalgen, rechts der Walzenstuhl. Foto nach [7.23].

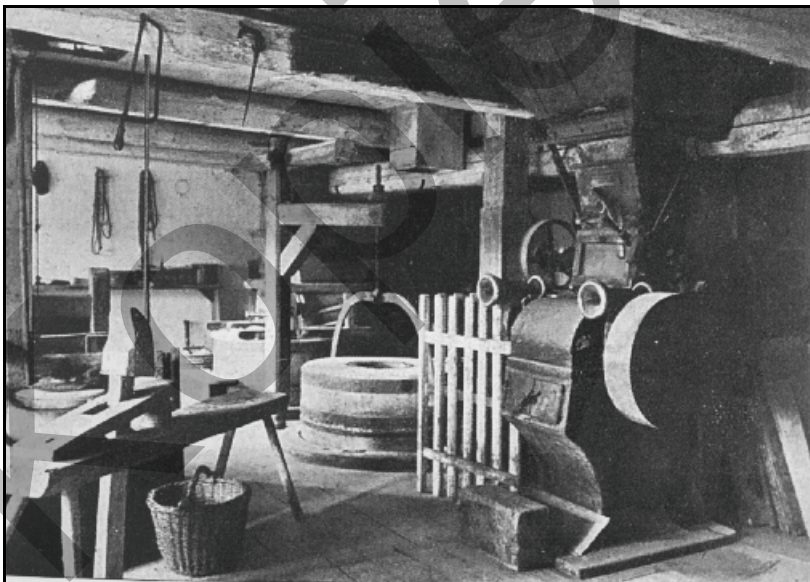


Abb. 7.2.6: Die Mahlstube von der anderen Seite. Foto nach [7.23].



Abb. 7.2.7: Das riesige Wasserrad. Foto nach [7.23].

Der Betrachter erkennt noch heute die wichtigsten Elemente des Mühlenbetriebs, wie Radstube, Mühlgraben und Spannteich. Die Mühle dient heute als Wochenendhaus.



Abb. 7.2.8: Die Mühle Walddörfchen 3b im Jahre 2002. Links lag die Radstube.

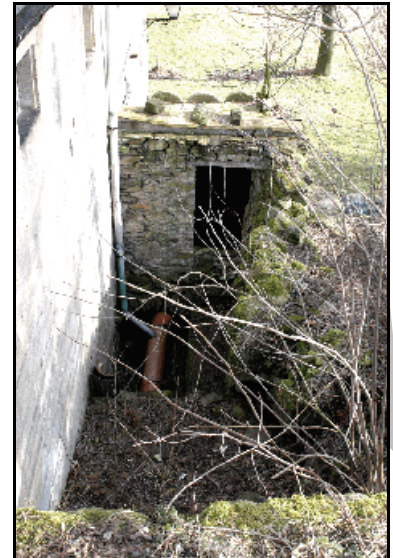


Abb. 7.2.9: Die Radstube 2002.



Abb. 7.2.10: Ein Läuferstein der alten Mühle 2006.



Abb. 7.2.11: Die Welle 2002.



Abb. 7.2.12: Die Reste des Mühlgrabens 2008. Im Hintergrund die ehemalige Mühle.



Abb. 7.2.13: Der Spannteich 2002.

7.3 Gemeinde Oelsengrund

Das **Dorf Oelsengrund** lag im oberen Gottleubatal zwischen der Staatsgrenze und der Einmündung der alten Straße von Oelsen in die Gottleuba-Talstraße neben dem Oelsenbach. Das Dorf hatte ursprünglich nur zwei Hufen und entwickelte sich aus einem Werkweiler zum Hammergut. Aus diesem Grunde fehlen auf der Flur des Hammergutes auch die für das Erzgebirge charakteristischen Lesesteinränder. Um das Jahr 1900 hatte es die Größe von 69 Hektar. 1950 wurde Oelsengrund zu Breitenau eingemeindet.

Ortsnamen: 1533 Oelsenwald, 1537 Oelßenwald, 1551 im Ölsengrunde, 1820 Oelßengrund.

Bevölkerung:

1551	2 Besitzer von Haus und Hof, 4 Inwohner	1764	3 Besitzer von Haus und Hof
1834	32 Einwohner	1871	71 Einwohner
1890	63 Einwohner	1910	53 Einwohner
1925	60 Einwohner	1939	37 Einwohner
1946	77 Einwohner	1950	nach Breitenau eingemeindet

Das Dorf wurde durch den Bau der Talsperre Gottleuba 1074 zu einer modernen Wüstung und es ist rührigen Heimatforschern, wie z. B. Christoph Hantsch, Hans Mirsch, Bernd Kadner und Martin Hammermüller [7.9, 7.10, 7.8] und den Betreuern des Gemeindearchives Oelsen, den Herrn Tittel, Hassemann und Häbig zu verdanken, dass wir die Geschichte der Gemeinde rekonstruieren können. Die Bilder sind letztendlich ein gemeinsamer Fundus, denn die Quelle ist oftmals nicht mehr zu ermitteln.

7.3.1 Geschichte der Gemeinde



Abb. 7.3.1: Blick talaufwärts auf das Dorf Oelsengrund um 1950.

1533 wurde das **Hammergut Oelsengrund** von Herzog Georg als "Wüst Gutt, der Oelßenwaldt" (Hussitenkriege) an Michael Hirschen von Oelsen (Herrschaft Lauenstein) verliehen. Damit wurde das Hammergut Oelsengrund das erste Mal erwähnt. Später wurden auch die übrigen beiden Güter im Oelsengrund dem Besitzer von Lauenstein, Günther von Büнау, vom Herzog August zu Sachsen geschenkt, welcher die Besitzung wiederum an einen Peschel verkaufte, von dem es später der Kapelle zu Wesenstein verpfändet wurde.

Nach dem Einstellen der Eisenverarbeitung im Dreißigjährigem Krieg lag 1632 das Hammergut wüst.



Abb. 7.3.2: Blick von der Oelsener Seite auf das Dorf Oelsengrund um 1950. In der Mitte die Straße in Richtung Gottleuba, rechts der Lappenbuschweg nach Oelsen. Links die Ebertmühle. Man beachte die großen freien Acker- und Wiesenflächen.

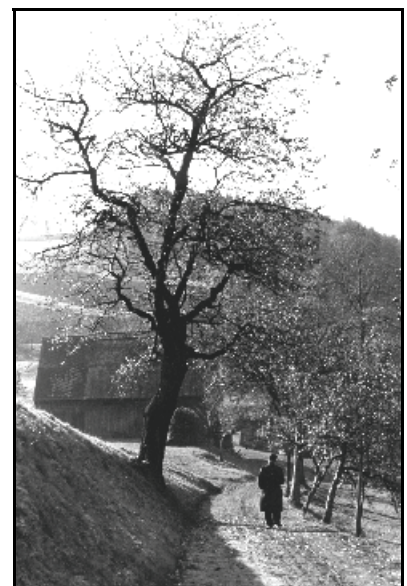


Abb. 7.3.3: Der Lappenbuschweg von Oelsen nach dem Dorf Oelsengrund um 1950

Die Weesensteiner Kapelle verkaufte 1666 das Hammergut an vier Breitenauer Einwohner, Mattes Tittel, Jacob Mühlbach, Mattes Burkert und Hans Tittel für 700 Gulden.

Die Gemeinde Oelsengrund war nach Gottleuba gepfarrt und geschult. Kirche und **Schule** gehörten früher nach Gottleuba. Nach 1749 wurden sie dem Schulbezirk und der Kirchgemeinde Breitenau zugewiesen.

Das **Hammergut Oelsengrund** wurde nach der Landgemeindereform um 1834 zur Gemeinde Oelsengrund. 1840 hatte Oelsengrund eine Flurgröße von zwei Hufen, 10 Häuser mit 63 Einwohnern. Die Fluren reichten im Oberteil bis zur Grenze nach Böhmen, damit an die Fluren von Schönwald. Das Dorf lag auf der rechten Seite der Gottleuba, also auf Oelsener Seite. Daraus resultiert der Name. 1856 war Oelsengrund der Gerichtsbarkeit des Gerichtsamtes Lauensteins unterstellt, nach dem es 1816 und 1843 zum Amt Pirna gehörte. 1875 kam es zur Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde.

Der Standort des Hammers Oelsengrund, wird dadurch bestätigt, dass 1902 bei Ausschachtungen Spuren der alten Anlage gefunden worden sind und dass das Hochwasser von 1927 nahe dem Hammergute in 1,5 m Tiefe Balkenlagen von 0,5 m Stärke, Holzkohlenschichten und viele Eisenschlacken freilegte.

Am 5. November 1921, am Kirmessonnabend, erstrahlte der Ort das erste Mal im Glanze des elektrischen Lichtes. Dem Ort war es endlich gelungen, an das Staatliche Kraft- und Elektrizitätswerk Pirna angeschlossen zu werden. Das Hammergut wurde durch Carl Friedrich Hartmann 1865 neu aufgebaut.



Abb. 7.3.4: Die Abbildung zeigt Walter Stötzner bei einer Expedition in China 1913.

1920 kaufte der Asienforscher **Walther Stötzner**⁶ das 25 ha große Gut. Das Wohnhaus ließ er im Stil eines erzgebirgischen Bauernhauses mit Balkendecke und mit Malereien nach volkskünstlerischen Motiven an Türen und Treppengeländer durch den Dresdner Architekten Max Hans Kühne versehen. Am 1. Januar 1927 verkaufte er das Gut an den **Landesverein Sächsischer Heimatschutz**. Dieser stellte die Flächen unter Naturschutz.

Im Wirtschaftsgebäude wohnte Familie Stötzner, die später nach Gera verzog. In dem großen Haus wohnten während des Krieges und danach mehrere Familien.

Ein Teil des Gutes wurde 1946 Neubauernstelle von Herrn Rudolf Kadner. In der ehemaligen Scheune des Gutes war die Schäferei der LPG Weitblick

⁶ Walther Stötzner wurde am 13. April 1882 in Gera in Thüringen als Sohn Hotelbesitzers geboren. Am Standort des ehemaligen Hotels am Kultur- und Kongresszentrums wurde ihm zu Ehren von der Stadt Gera eine Gedenktafel angebracht mit der Aufschrift: HIER STAND DER GASTHOF/ZUM SCHWARZEN BÄREN/DAS GEBURTSHAUS DES/ASIENFORSCHERS/WALTHER STÖTZNER/1862-1965. Er besuchte das Gymnasium und die Staatsbauschule in Zittau und studierte dann an der Technischen Hochschule in München sowie der Architektenabteilung der Königlichen Akademie der Bildenden Kunst in Dresden. Im Frühjahr 1907 schloss er sich dem Ethnologen Funke an, der in Turkestan und Persien Schmetterlinge sammeln wollte. Auf dieser Reise erwachte sein Interesse für die Völkerkunde, der er sich von nun an als Autodidakt zuwandte. Stötzner wurde bekannt durch seine fünf Forschungsreisen nach Innerasien (Persien 1907, Mongolei 1909, Tibet 1913/14, Mandschurei 1927/29 und Korea 1930). 1909 ritt er, von Biisk in Südsibirien über das Altai-Gebirge und weiter durch die Mongolei und Wüste Gobi, also quer durch ganz Zentralasien, bis kurz vor die Tore Pekings und legte dabei über 4 000 km im Sattel zurück. 1913 unternahm Stötzner von Szechuan aus eine Expedition in das Osttibetische Grenzgebiet, die auf vier Jahre berechnet war. Im November 1913 begab sich Stötzner mit seiner Expedition "unerforschtes Tibet" zu Schiff auf die Reise. Nach ca. vier Wochen landete er mit seiner Gruppe in Hongkong als erste deutsche Tibetexpedition. Die Expedition war für vier Jahre geplant, was der Erste Weltkrieg verhinderte. Stötzner kehrte 1917 über die USA nach Europa zurück. Die anderen Mitglieder des Forschungsteams wurden interniert. 1925 übergab Stötzner dem Dresdner Völkerkundemuseum ca. 200 von seinen über 1000 mitgebrachten originalen Kulturartefakten aus Tibet. 1920 kaufte er das Hammergut im Oelsengrund und verkaufte es 1927 an den Landesverein für Sächsischen Heimatschutz, der es für seine Forschungen benutzte. Seine Familie wohnte im Wirtschaftsgebäude. Später verzog er nach Gera, wo er am 22. Oktober 1965 verstarb und auf dem Südfriedhof beerdigt wurde. Im Jahre 2016 zur Ausstellung "Tibet, 100 Jahre Naturforschung auf dem Dach der Welt" von Senckenberg in Dresden, waren noch 193 Exponate aus Tibet von Stötzner im Völkerkundemuseum von Dresden vorhanden. Seine Reisetagebücher kamen in verschiedenen Zeitschriften heraus.

Breitenau mit etwa 150 Württemberger Landschaften, vorwiegend Muttertiere und Wollträger, untergebracht. Schwer verwüstet wurde das gesamte Tal bei dem **Hochwasser 1927**. 1950 wurde die Gemeinde Oelsengrund zu Breitenau eingemeindet.

Mit dem **Bau der Talsperre Gottleuba** nach dem **Hochwasser 1957** wurden von 1973 bis 1976 die Gebäude der Gemeinde Oelsengrund abgerissen und die Viehwirtschaft aus dem Trinkwassereinzugsgebiet ausgesiedelt. Das Wassereinzugsgebiet wurde in drei Zonen eingeteilt. Da Oelsengrund in der Zone 1 lag mussten alle Bewohner den Ort verlassen. Die Bewohner konnten sich aussuchen wohin sie ziehen wollen. Ihnen wurden an den angegebenen Orten Wohnungen zur Verfügung gestellt. Die Menschen zogen nach Breitenau, Bad Gottleuba, Pirna und Dresden. Alle Einwohner mit Grundbesitz wurden entschädigt. Die Häuser wurden ab 1969 abgerissen und alle Freiflächen wurden mit Fichten bepflanzt, so dass heute das ehemalige Dorf Wald ist.

Die Grundstücke wurden geschätzt und ausgezahlt. Eine zusätzliche Entschädigung oder gar Ersatzgrundstücke wurden nicht zur Verfügung gestellt, nur Wohnungen. Jedem Bewohner standen ca. 11 Quadratmeter zur Verfügung. Die Gelder der Grundstücke kamen auf ein Sperrkonto und man konnte einen Betrag von etwa 2000 Mark der DDR jährlich bekommen. Wenn man sich selbstständig ein neues Grundstück besorgte, so konnte man das Geld über einen Antrag freibekommen.

Mit dem Bau der Talsperre war es auch erforderlich, eine neue Straße zu bauen, da Oelsen und Oelsengrund ursprünglich nur über die Talstraße erreichbar war. Von dieser Talstraße zweigten die Zufahrtsstraßen nach Oelsen und Breitenau ab.

7.3.2 Gemeinde Oelsengrund vor dem Abriss um 1960⁷

Die Gemeinde kann heute nur noch nach alten Flurplänen rekonstruiert werden. Für die Beschreibung der Gemeinde wurde eine Skizze mit der Lage der Gebäude angefertigt. Die Skizze dient auch zum Auffinden der alten Standorte, die heute kaum noch zu erkennen sind.

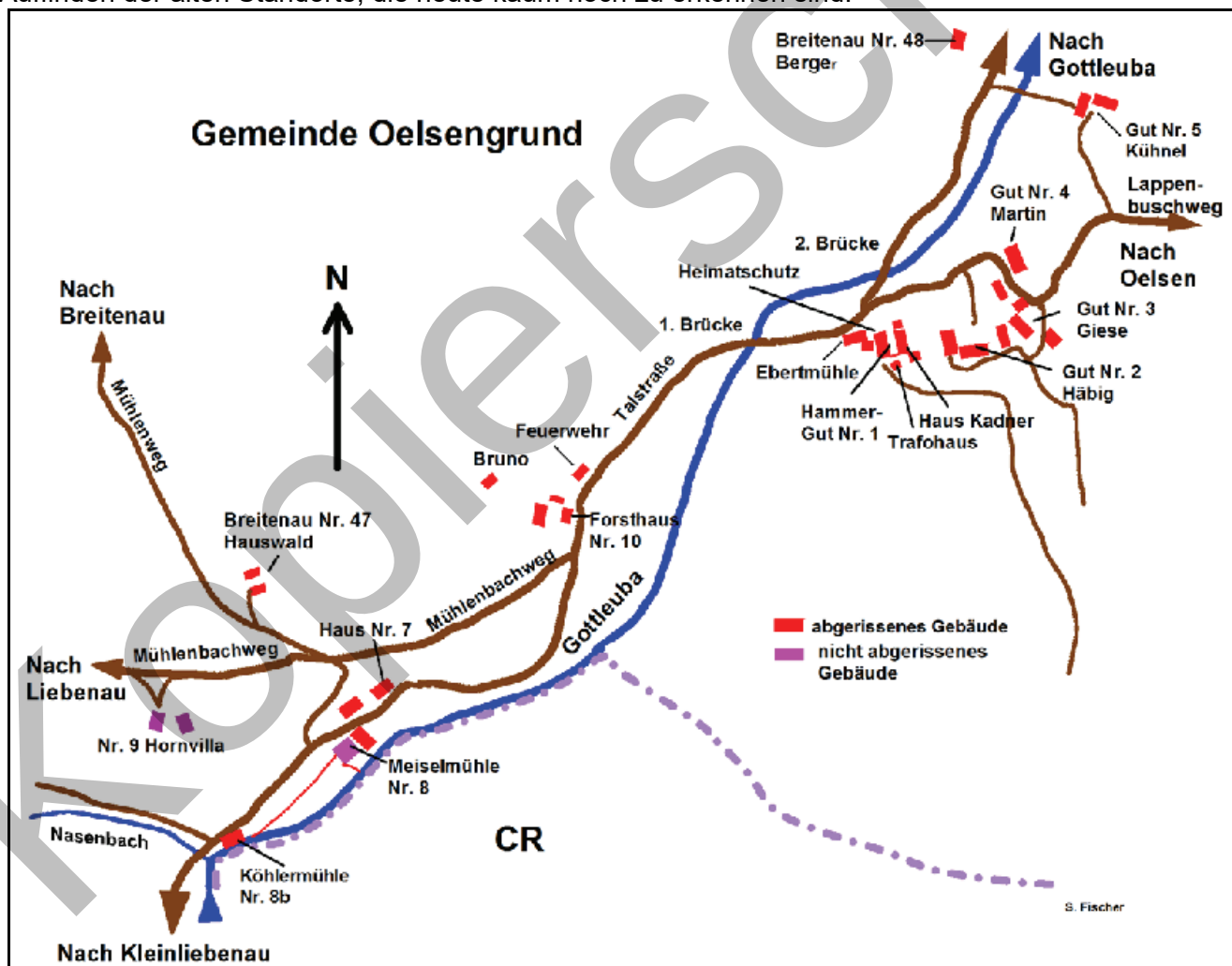


Abb. 7.3.5: Der Ort Oelsengrund nach Flurplänen von 1950.

⁷ Siehe Internet: Bernd Kadner: www.oelsengrund.de

Als weitere Hilfe wurde der folgende Ausschnitt der topografischen Karte nach [7.20] mit der Grenze der Gemeinde beigelegt.

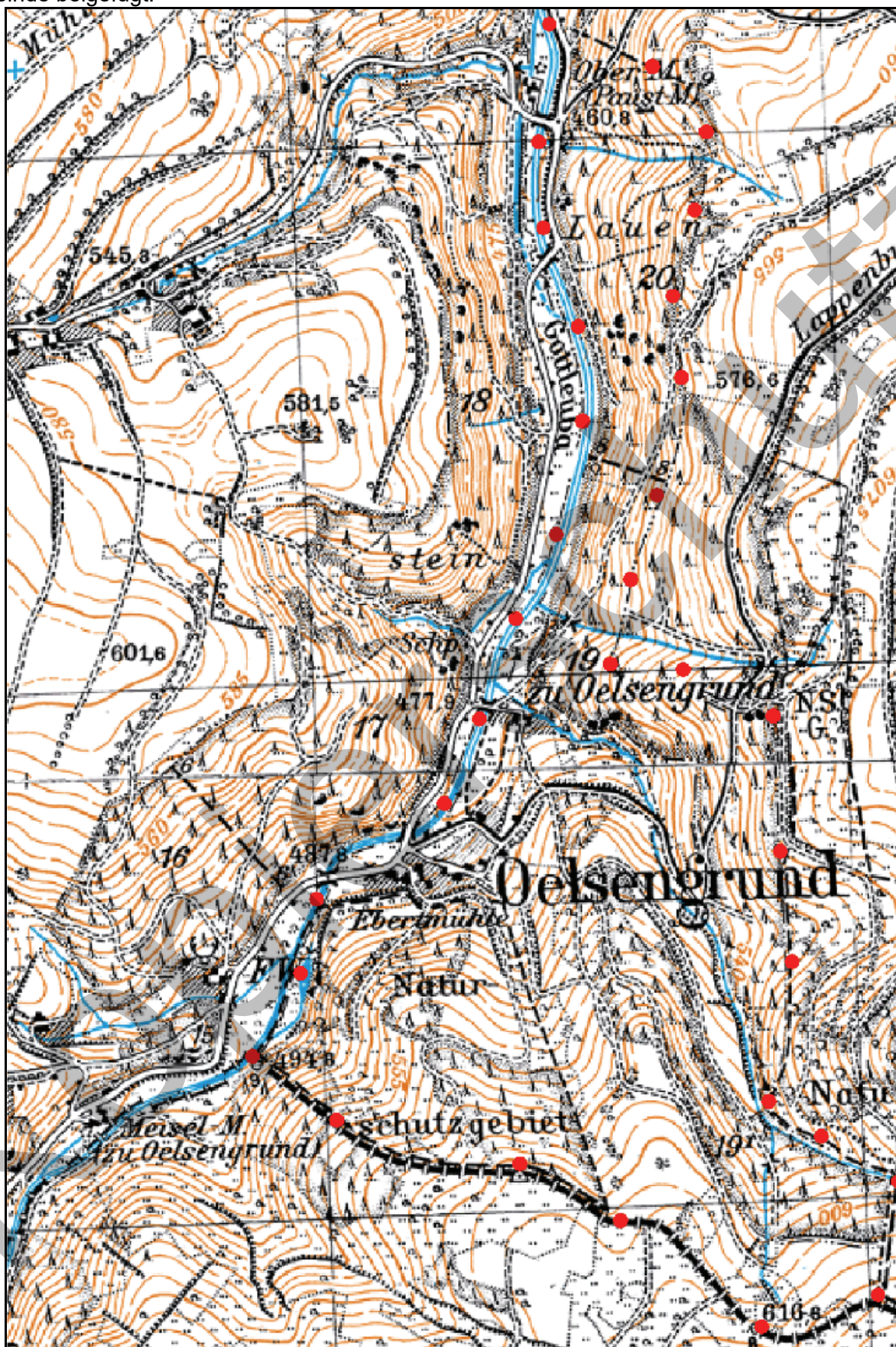


Abb. 7.3.6: Die ehemalige Gemeinde Oelsengrund auf einer topografischen Karte von 1938. Die Grenze der Gemeinde ist durch rote Punkte gekennzeichnet. Links oben einige Häuser der Gemeinde Breitenau (Schusterberg).

7.3.2.1 Hammergut Oelsengrund Nr. 1

Das Hammergut muss ein kleines Hammerwerk gewesen sein. Das Erz erhielt der Hammer aus dem Berggießhübler Revier über den Kulmer Steig und den Lappenbuschweg. Schon 1551 hieß es "das wüste Hammergut im Oelsengrund". Bestehen blieb das zugehörige Bauerngut, das längere Zeit Amtsgut war (siehe Abb. 7.3.7, 7.3.8). Bei dem Hochwasser 1927 wurde der gesamte Oelsengrund stark verwüstet aber die Gebäude der Gemeinde außer den Mühlen, blieben weitgehend verschont.



Abb. 7.3.7: Das Hammergut um 1920 vor den Umbau durch Walther Stötzner. Die Aufschrift am Gut lautet: "Gasthof zum Hammergut". H.-W. Kaiser, Oelsen.



Abb. 7.3.8: Die rechte Seite des Hammergutes um 1910 mit dem "Gasthof Ebertmühle".



Abb. 7.3.9: Das Bild zeigt das Hammergut kurz vor dem Abriss um 1972. Deutlich ist der Umbau des Gutes durch Stötzner um 1920 zu erkennen. Rechts die Ebertmühle. Samml. Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.3.10: Das Bild zeigt das Innere des Stötznerhauses 1960.



Abb. 7.3.11: Das ehem. Hammergut (in der Mitte das Haus von Stötzner) nach dem Hochwasser 1927. Foto: Landesverein Sächs. Heimatschutz.



Abb. 7.3.12: Das Hammergut nach dem Hochwasser 1927.



Abb. 7.3.13: Das Hammergut. In der Mitte das Stötznerhaus und rechts die Ebertmühle um 1950. Foto: Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.14: Das Haus in dem der Asienreisende Stötzner wohnte um 1950. Abb. Archiv Oelsen.

Die **Ebertmühle Oelsengrund** Nr. 1b erhielt 1786 die Konzession als Mahlmühle. 1822 ist die Mühle schon nicht mehr in der Karte von Oberreit [7.9] eingetragen, d. h. man hatte den Mühlbetrieb um 1800 aufgegeben und betrieb nur noch die Gastwirtschaft. 1884 war der Besitzer des Gasthauses Ernst Oswald Ebert. Die Mühle war ursprünglich einstöckig, wurde aber nach 1900 erweitert und aufgestockt. 1907 war der Besitzer Paul Gustav Mühle und 1913 Helene Mühle. Bei dem Hochwasser 1927 blieb das Gasthaus verschont. Die fortgespülten Bretterstapel des Holzhändlers P. Menzel türmten sich an den folgenden Brücken auf und versperrten den Wasserfluss. 1930 übernahm Albin Knaute das Grundstück bis 1964. Danach betrieben Erich Däbler und Frau die Gaststätte bis zum Abruch. Oberhalb des Hammergutes standen noch einige Wochenhäuser, die nicht abgerissen wurden.



Abb. 7.3.15: Links der "Hof zum Hammergut", rechts der einstöckige "Gasthof Ebertmühle" 1910.



Abb. 7.3.16: Die zweistöckige Gaststätte Ebertmühle um 1930.

Mit dem Bau der Trinkwassertalsperre Gottleuba begann 1973 der Abriss des Gutes.

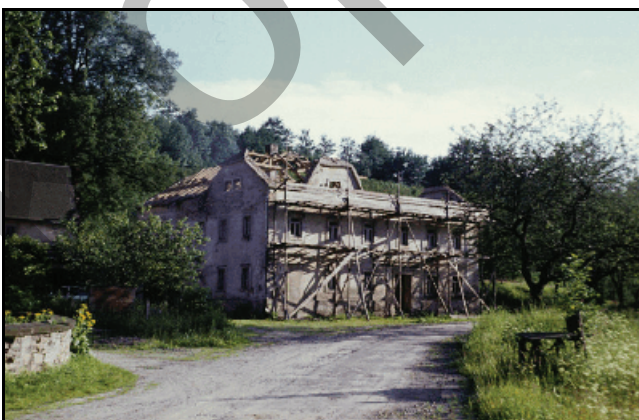


Abb. 7.3.17: Abriss der Ebertmühle 1973. Foto: Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.3.18: Der von B. Kadner geborgene Schlussstein über der Tür mit dem Wappen und der Inschrift: "E. O. Ebert/Erbaut 1877".



Abb. 7.3.19: Die Mühle ist 1973 abgerissen. Das Stötznerhaus steht noch. Davor liegen die Trümmer des Hauses Kadner. Samml. Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.3.20: Es steht nur noch das Transformatorenhaus und die Scheune des Hammergutes. Im Hintergrund das Haus Martin. Bernd Kadner, Dresden.

Talabwärts lagen weitere Güter, die 1973 beginnend, nach und nach abgerissen wurden.



Abb. 7.3.21: Das Zentrum der Gemeinde Oelsengrund um 1960. Rechts die Ebertmühle, links das Stötznerhaus, daneben der ehem. Hammerhof (Gut Kadner) und weiter daneben das Gut Häbig. B. Kadner, Dresden.



Abb. 7.3.22: Ein weiterer Blick auf das Zentrum der Gemeinde Oelsengrund um 1960. Bernd Kadner, Dresden.

7.3.2.2 Gut Häbig Oelsengrund Nr. 2



Abb. 7.3.23: Häbigs Gut Nr. 2 um 1950, rechts die Scheune und dann das Trafohaus. Foto: Bernd Kadner Dresden.

Für das spätere **Gut Häbig** zahlte Joachim Mendt an Günter von Bünau schon 1559 Erbzins. 1835 war der Besitzer Joachim Gottlieb Häbig und ab 1930 bis zum Abriss Kurt Häbig.

Auf dem Grund des Gutes baute der Schwiegersohn Manfred Kadner 1951 dazu ein Einfamilienhaus. Er verstarb 1961. Der Abriss der dazugehörigen zwei Scheunen erfolgte 1970.

Seine Frau und sein Sohn Bernd zog nach Dresden.



Abb. 7.3.24: Das Haus Manfred Kadner 2a. Rechts die Garage. Foto: Bernd Kadner, Dresden



Abb. 7.3.25: Das Gut rechts links das Haus Kadner 2a. Foto: Bernd Kadner, Dresden



Abb. 7.3.26: Kinder neben dem Gut beim Ernten. Foto: Bernd Kadner.



Abb. 7.3.27: Bernd Kadner im Kinderwagen. Bernd Kadner, Dresden

7.3.2.3 Gut Giese Oelsengrund Nr. 3

Das Gut verkaufte 1884 Friedrich Moritz Schmidt an die Herrschaft Lauenstein. Ab 1907 waren die Mieter Ernst Emil Schwenke, 1927 Karl Jakubasch und 1928 Paul Martin. Nach der Bodenreform war der Schwiegersohn Karl Giese der Besitzer. Er verstarb 1961 bei einem Unfall.



Abb. 7.3.28: Gieses Gut Nr. 3.



Abb. 7.3.29: Gieses Gut Nr. 3 1930.



Abb. 7.3.30: Gieses Gut Nr. 3 1950.



Abb. 7.3.31: Gieses Gut Nr. 3 1950.

7.3.2.4 Martin-Haus Oelsengrund Nr. 4

Das Haus mit der Scheune besaß 1901 Friedrich Wilhelm Martin. Das Haus wurde ständig von mehreren Familien bewohnt. 1945 übernahm Helmut Martin das Haus und bewohnte es mit Aussiedlerfamilien aus Schönwald bis zum Abbruch 1976.



Abb. 7.3.32: Im Vordergrund Martin-Haus Nr. 4 im Jahre 1950. Samml. Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.3.33: Das Martin-Haus Nr.4. Beeindruckend die Linde, die wenig später bei einem Sturm auf das Haus fiel und gefällt wurde.



Abb. 7.3.34: Das Martin-Haus Nr. 4 im Jahre 1950. Samml. Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.3.35: Das Martin-Haus Nr.4. Am Dach der Schaden durch die teilweise umgestürzte Linde. Die Linde musste gefällt werden. Abb. nach [7.9].

7.2.2.5 Gut Richard Kühnel Oelsengrund Nr. 5

Das Gut Richard Kühnel übernahm 1907 Oskar Bruno Fischer und übergab es 1935 an seinen Schwiegersohn Richard Kühnel. Das Gut war durch eine Holzbrücke über die Gottleuba zugänglich. Bruno Fischer war auch als Ortsvorsteher tätig. Zum Gut gehörten beim Abriss neben dem Wohnhaus drei Gebäude, ein Bienenhaus und ein Stall. Unterhalb des Gutes war der Fundort der Fundamente des Eisenhammers. Das Gut hatte bis zum Abriss eine Strohdeckung. Die Aufnahmen sind fast die einzigen Dokumentationen dieser über Jahrhunderte üblichen Bedachung, die uns zur Verfügung stehen (siehe Teil1 der Geschichte der Stadt).



Abb. 7.3.36: Gut Richard Kühnel Oelsengrund Nr. 5 um 1930. Blick talauf. Samml. Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.3.37: Gut Richard Kühnel vom Hang aus. Samml. Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.38: Gut Richard Kühnel mit der Holzbrücke um 1950. Abb. Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.39: Gut Richard Kühnel um 1960. Foto: Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.40: Gut Richard Kühnel um 1950. Abb. Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.41: Gut Richard Kühnel um 1960. Beginn der Aufforstung mit Fichten. Foto: Archiv Oelsen.

7.3.2.6 Haus Müller Oelsengrund Nr. 7

Das Müller-Haus wurde 1945 von Käthe Weise gekauft, die aber weiter in dem elterlichen Besitz, der Meiselmühle, wohnte. Vorher hatte das Haus schon mehrere Besitzer. Das Haus wurde 1945 von der Umsiedlerfamilie Spiegel bewohnt danach von der Familie Gruß bis zum Abriss 1968.



Abb. 7.3.42: Das Müller-Haus Oelsengrund Nr. 7 1920. Samml. Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.3.43: Das Müller-Haus Oelsengrund Nr. 7 1950. Samml. Bernd Kadner, Dresden.

7.3.2.7 Meiselmühle Oelsengrund Nr. 8a

Wo der alte Mühlweg von der Poststraße in die Talstraße im Oelsengrund mündet, stand seit (1534) die Mahl- und Schneidemühle Meiselmühle Oelsengrund. Sie lag auf der Gemarkung von Breitenau. 1901 war der Besitzer Friedrich Emil Schneider. Er verkaufte 1919 das Anwesen an Graf von Hohenthal auf Lauenstein. Pächter wurde Arthur Weise. Bei dem Hochwasser 1927 wurde das bewohnte Nebengebäude sowie das Triebwerk von der Flut völlig zerstört. Der Waldarbeiter Jacobasch und seine 6 Jahre alte Tochter konnten sich retten. Die Ehefrau und eine vierjährige Tochter ertranken.



Abb. 7.3.44: Der Komplex der Meiselmühle um 1920. Rechts das Haus der Käthe Weise



Abb. 7.3.45: Die Meiselmühle nach dem Hochwasser 1927.



Abb. 7.3.46: Zur Meiselmühle gehörende Scheune. Abb. nach [7.9].



Abb. 7.3.47: Meiselmühle als Schneidemühle 1970.

Der Sohn, Gerhard Weise, baute ab 1950 gegenüber der Mühle ein Haus und betrieb die Mühle bis zur Aussiedlung als Schneidemühle.



Abb. 7.3.48: Das Haus von Gerhard Weise um 1970. Foto: B. Kadner, Dresden.



Abb. 7.3.49: Der Komplex der Meiselmühle um 1970. Beginn der Aufforstung. Foto: Bernd Kadner, Dresden.

Beim Abriss durch den Talsperrenbau gehörten zu dem Mühlenkomplex drei Wohnhäuser, die abgerissen wurden. Bis um 1990 wurde die Schneidemühle von der LPG als Sägewerk genutzt. Jetzt verfällt sie als letzte Mühle im Oelsengrunde (Abb 7.3.51).



Abb. 7.3.50: Das Sägegatter der Meiselmühle 1970.



Abb. 7.3.51: Die Ruine der Meiselmühle 2001

7.3.2.8 Köhlermühle Oelsengrund Nr. 8b

Wo sich der Nasenbach in die Gottleuba ergießt, stand auf der Flur von Breitenau neben der Talstraße kurz nach dem Abzweig der Straße, die hinauf zur **Alten Dresden-Teplitzer Poststraße** führt, die Köhlermühle Oelsengrund. Sie wurde 1721 das erste Mal erwähnt. 1902 übernahm Max Gotthard Köhler (Namensgeber) die Mühle und betrieb sie als Mahlmühle. Sie war zuletzt als Schneidemühle in Betrieb und lag auf der Gemarkung von Breitenau. Am 22. Februar 1926 brannte sie durch Blitzschlag ab und wurde noch im gleichen Sommer wieder aufgebaut. Die rohbaufertige Mühle wurde beim Hochwasser

1927 völlig zerstört. An einen Wiederaufbau war nicht mehr zu denken. Das Kammrad, 17 Zentner schwer, hat die Flut mehr als 100 Meter unterhalb der Mühle gegen einen Felsen geworfen, wo es zerbarst. Heute ist von der Mühle nichts mehr zu finden.



Abb. 7.3.52: Die durch das Hochwasser 1927 zerstörte Mühle. Landesverein Sächs. Heimatschutz [7.13].



Abb. 7.3.53: Die durch das Hochwasser 1927 zerstörte Mühle.



Abb. 7.3.54: Abriss der Köhlermühle 1927.



Abb. 7.3.55: Zustand 1950. Hier stand bis 1927 die Köhlermühle. Wahrzeichen ist der Felsen über der Mühle. Der Weg bricht nach und nach weg. Samml. B. Kadner, Dresden.

7.3.2.9 Horn-Villa Oelsengrund Nr. 9

Die so genannte **Horn-Villa** steht an dem Mühlbachweg am linken Talhang der Gottleuba. Sie gehörte zur Gemeinde Oelsengrund, staber auf der Flur von Breitenau. Der Besitzer war 1875 August Julius Donath. Das Haus beherbergte die **Gaststätte Jägerhaus** mit Saalbetrieb.

1903 erwarb August Hermann Horn (Namensgeber) das Grundstück, das 1906 abbrannte und neu als Villa aufgebaut wurde. Im Unterteil des Hauses befanden sich die Wirtschaftsräume und im Oberteil der Herrnsitz. Bewirtschaftet wurde die Gaststätte von Max Jäpel.



Abb. 7.3.56: Die 1906 erbaute Horn-Villa im Jahre 1980. Foto: Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.3.57: Der Blick aus dem Tal auf die Villa um 1980. Foto: Bernd Kadner Dresden.



Abb. 7.3.58: Die 1906 erbaute Horn-Villa, das spätere Forsthaus im Jahre 2008 als Wohnhaus.



Abb. 7.3.59: Die Wetterfahne mit der rätselhaften Jahreszahl 1700.

1948 kaufte Erwin Geißler das Grundstück, nachdem Herr Horn als Offizier des Ersten Weltkrieges in die BRD übersiedelt war. Herr Geißler betreute später die Schafherde der LPG.

Nach dem Abriss des **Forsthauses Oelsengrund Nr. 10** im Jahre 1973 wurde die **Horn-Villa** zum **Breitenauer Forsthaus** des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Königstein. Es ist neben dem Feuerwehrdepot das einzige erhaltene Gebäude des Ortes.

Das Forsthaus ging nach der Wende 1999 in Privatbesitz über und wurde Wohnhaus. Das Haus liegt heute einsam mitten im Walde und ist besonders im Winter verkehrstechnisch sehr schwer erreichbar. Der **Mühlbachweg** als ehemalige Verbindung zwischen den Gemeinden Oelsengrund und Liebenau ist unterhalb des Grundstücks zugewachsen.

7.3.2.10 Forsthaus Oelsengrund Nr. 10

Das **Forsthaus "Weidmanns Heil" Oelsengrund Nr. 10** wurde auf Breitenauer Gemarkung 1905 neu erbaut, als die Försterei von Kleinliebenau nach Oelsengrund verlagert wurde. Förster war E. Scheer. Dieses **Gräfling Hohenthal-Püchause Forsthaus** betreute die zur Lauensteinschen Herrschaft von Hohenthal Püchau gehörenden Revierteile Harthe und Oelsengrund. Zu dem Forsthaus gehörte auch das Gerätehaus der Feuerwehr.

1905 war Herr Schütze Revierförster, danach Herr Schenkel, 1932 Herr Heymann. Nach 1945 übernahm Revierförster Max Mutze das Revier im Oelsengrund. 1956 wohnte hier Revierförster Mirsch und 1973 Familie Tiolo Stößer. Nach dem Abbruch des Forsthauses 1976 kam die Försterei des damals Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Königstein in die umgebaute Horn-Villa.



Abb. 7.3.60: Forsthaus "Weidmanns Heil" Oelsengrund Nr. 10 1960. Abb. nach [7.9].



Abb. 7.3.61: Forsthaus "Weidmanns Heil" Oelsengrund um 1970. Foto: Bernd Kadner, Dresden.

7.3.2.11 Das Haus von Bruno Ritzschel

Bruno Ritzschel, genannt der "Heilige Bruno" war ein Unikum in Oelsengrund. Zur Freude der Kinder der Gemeinde, hatte er immer Zeit für Späße und Spiele und hat sich so ein Denkmal gesetzt.



Abb. 7.3.62: Das Haus von Bruno Ritzschel. Foto: Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.3.63: Kinderfreuden bei Bruno Ritzschel um 1960. Foto: Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.3.64: Kinder aus Oelsengrund auf dem Lappenbusweg. Vorn die Talstraße. Foto: Bernd Kadner, Dresden.



Abb. 7.3.65: Ab 1950 wurde ein Busverkehr eingerichtet, der auch die Schulkinder in die Schule brachte. Foto: Bernd Kadner, Dresden.

7.3.2.12 Die Landschaft im Oelsengrund

Der Oelsengrund war vor dem Bau der Talsperre als eines der schönsten Täler des Osterzgebirges bekannt und immer ein beliebtes Wandergebiet. Hinzu kamen die geschützten Wiesen, die mit ihrer Blütenpracht Laien und Kenner begeisterten und jede Wanderung zum Erlebnis werden ließen.

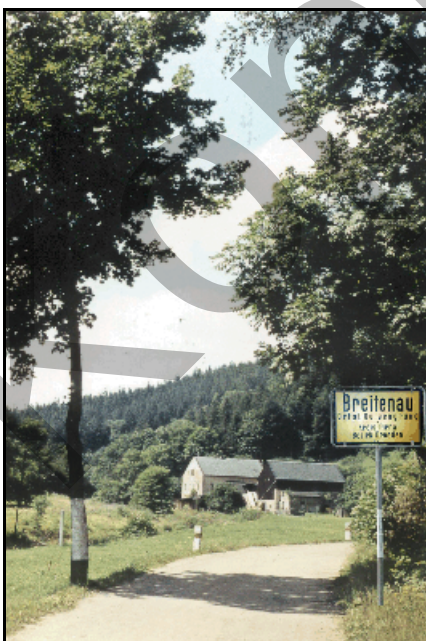


Abb. 7.3.66: Die Gemeinde Oelsengrund mit der Meiselmühle.



Abb. 7.3.67: Das originale Ortseingangsschild der Gemeinde aus den 1950er Jahren. Samml. B. Kadner, Dresden.



Abb. 7.3.68: Die weithin berühmten Blumenwiesen des Oelsengrundes (Lappenbuschweg). Foto: Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.69: Der Wanderweg in Richtung Sattelberg. Foto: Samml. Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.70: Blick vom Ort talwärts. Foto: Samml. Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.71: Blick aus Richtung Oelsen auf den Ort. Gegenüber am Hang die Horn-Villa. Samml. Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.72: Blick aus Richtung Breitenau auf den Lappenbuschweg. Foto: Samml. Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.73: Blick vom Lappenbuschweg in Richtung Sattelberg um 1950. Abb. Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.74: Blick vom Gerichtsweg in Richtung Altenberg um 1950. Abb. Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.75: Heuwagen auf dem Lappenbuschwerk um 1950. Abb. Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.76: Schäfer auf den Wiesen des Oelsengrundes des 1950. Abb. Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.77: Blick in Richtung Streckenwald 1970.



Abb. 7.3.78: Beginn der Aufforstung 1975. Abb. Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.79: Die ersten Ergebnisse der Aufforstung am Lappenbuschweg. Foto: Archiv Oelsen.



Abb. 7.3.80: Blick talabwärts mit den jungen Fichten. Links das Gut Kühnel. Foto: Archiv Oelsen.

Die Wiesen sind im Oelsengrund heute weitgehend verschwunden und die Landschaft wird durch die eintönige Aufforstung mit Fichten dominiert. Die Flussaue wurde bis an das Ufer der Gottleuba aufgeforstet, was sich bei dem Hochwasser 2003 als großer Fehler erwies, denn die Bäume wurden durch die Fluten weggerissen und verstopften weiter unten die Brücken und füllten die Vorsperre der Talsperre.

7.3.3 Die Wüstung Oelsengrund im Jahre 2005

Das Dorf Oelsengrund ist eine Wüstung der Neuzeit. Schon vor dem Abriss der Gebäude 1976 wurde das Tal mit Fichten aufgeforstet und das Flussbett der Gottleuba ausgebaut.

Was sieht man heute noch von dem ehemaligen Dorf?



Abb. 7.3.81: Der alte Hydrant am Lappenbuschwege beim Standort des Hammergutes.



Abb. 7.3.82: Die nach dem Hochwasser 1927 errichtete Brücke am Dorfplatz.

Das Hochwasser im Jahre 2002 zeigte den Fachleuten die Fehler der Sanierung. Die Bepflanzung mit Fichten bis an den Bachlauf heran war wahrscheinlich der größte Fehler. Die Wassermassen spülten die Fichten frei, rissen sie mit und verstopften damit Brücken und Engstellen. Das Vorbecken der Talsperre fing die Bäume auf, aber es war eine Herkulesarbeit, sie wieder herauszuholen. Im Ergebnis des Hochwassers hatte die Gottleuba wieder ihr natürliches breites Schotterbett. Wo sich Erlen angesiedelt hatten, demonstrierten diese die richtige Bepflanzung. Sie hatten das Ufer befestigt und waren stehen geblieben. Letztendlich aber waren im Tal die Schäden vergleichsweise klein. Die Sanierung folgte dann den Ratschlägen der Natur. Das Bachbett wurde in einem breiten Streifen von den Fichten befreit und als breites natürliches Schotterbett gestaltet.

Der Weg durch den oberen Oelsengrund befand sich im Jahre 2005 in einem sehr schlechten Zustand. Durch die Baumaßnahmen am Bachbett war die ehemalige Talstraße sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Es ist zu befürchten, dass sich dieser Zustand nicht bessern wird. Es ist leider so, dass nur Eingeweihte die Reste des ehemaligen Dorfes und der Mühlen erkennen.

Es wäre eine schöne Geste gegenüber den einstigen Bewohnern, an der Stelle des ehemaligen Ortszentrums (am Hammergut) eine kleine Stele mit einem entsprechenden Hinweis anzubringen. Die Anzahl der Betroffenen verringert sich mit jedem Jahr.



Abb. 7.3.83: Das Gebäude der ehemaligen Feuerwehr Oelsengrund Nr. 10 im Jahre 2002, als einzig stehen gebliebenes Haus im Ort.



Abb. 7.3.84: Die historische Steinsäule am Mühlenweg 2008.

7.4 Wandern um Breitenau



Abb. 7.4.1: Die zwei Rundwanderwege von Breitenau aus. Erstellt mit [7.20].

7.4.1 Rundwanderweg 1: Oelsengrund (9 km)

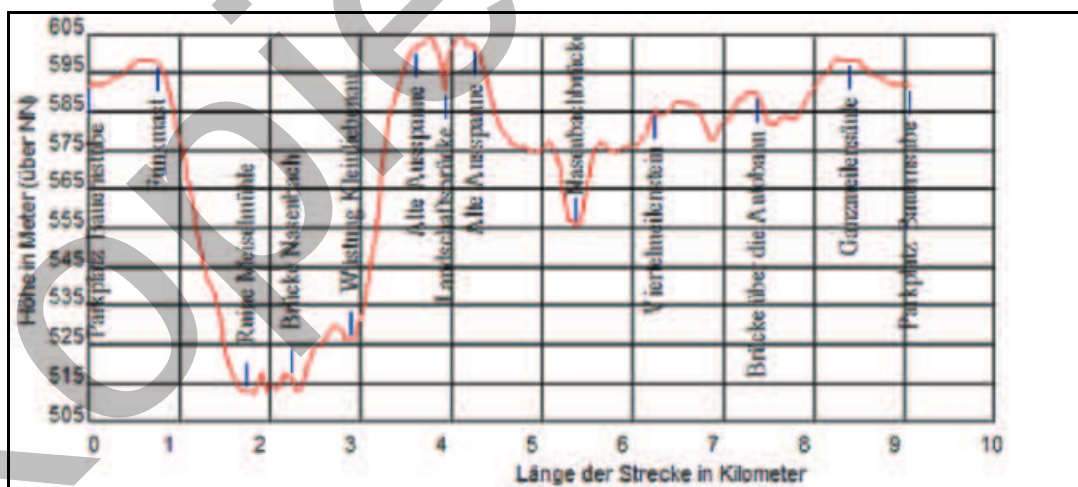


Abb. 7.4.2: Profil des Rundwanderweges 1. Erstellt mit [7.21]

Die Wanderung beginnt am Parkplatz der ehemaligen Bauernstube neben der Kirche in Breitenau. Die Wanderung muss als beschwerlich eingestuft werden, da größere Steigungen zu überwinden sind und die Wege sich teilweise im schlechten Zustand befinden und auch schlecht beschildert sind.

Wir wandern nach Süden entlang der Alten Teplitzer Poststraße vorbei an der ehemaligen Poststation Erbgericht und der **Ganzmeilensäule Nr. 16** bis zu dem Funkmast links neben der Straße. Die Poststraße bietet entlang des Weges immer einen freien Fernblick. Im Südosten liegt der markante Špičák (Sattelberg) und nach Westen der Erzgebirgskamm mit dem Geising- und dem Kahleberg. Von der Autobahn im Süd-Westen hört man, dank der Lärmschutzmaßnahmen, nur ein leises Brummen.

An dem Funkmast biegen wir von der Poststraße nach links ab und wandern in den Oelsengrund. Nach

Mit dem Bau der **Autobahn A17** haben sich die Verkehrsverhältnisse um Breitenau stark verändert. So hat Breitenau keine direkte Verkehrsverbindung mehr zu dem Ortsteil Walddörfchen und nach Süden in Richtung Liebenau und Lauenstein. Dieser Verkehr geht jetzt über die neue Staatsstraße 174n jenseits der Autobahn.

Die alten Straßen werden von dem erzgebirgischen Charakterbaum, der als **Vogelbeerbaum** bezeichneten Eberesche, gesäumt.

Die Autobahn hat jedoch auch Vorteile gebracht. Zum Einen die gute Verkehrsanbindung zu den Fernzielen über das Autobahnnetz und zum Anderen ist die alte S 174 für die Wanderer und Radfahrer frei geworden, weil sie für den Fahrzeugverkehr gesperrt werden konnte. Damit sind die Wandergebiete Oelsengrund und Harthe von Breitenau aus gut erschlossen und der Verkehr im Ort ist erträglicher.

ca. 1 km erreichen wir den Mühlenbachweg (gelber Balken), überqueren ihn und erreichen die alte Talstraße durch den Oelsengrund (grüner Balken) an der Ruine der **Meiselmühle**. Diese Mühle ist das letzte noch sichtbare Zeugnis der sechs ehemaligen Mühlen des Oelsengrundes.

Weiter gehen wir flussauf durch den Oelsengrund, der vor dem Talsperrenbau als eines der schönsten Gebirgstäler Sachsens galt. Durch die Aufforstung des Tales mit Fichten nach dem Hochwasser von 1957 hat die Landschaft sehr gelitten. Langsam wird versucht, besonders das Bachbett von Fichten zu befreien, da das Hochwasser von 2002 gezeigt hat, dass die Fichte die Ufer des Baches nicht stabilisiert. Nach ca. 100 m zweigt rechts ein zugewachsener Weg ab. Es ist der alte Weg, der hinauf an der ehemaligen Hornvilla vorbei nach Liebenau führte. Ein Stück bergauf steht an diesem Weg eine vergessene alte steinerne Wagsäule mit historischen Beschriftungen nach Kleinliebenau und Oelsengrund (Abb. 7.4.3). Nach weiteren 300 m zweigt der markierte Wanderweg nach rechts in das Nasenbachtal ab. Unterhalb des Weges vor dem Abzweig lag die alte **Köhlermühle**, die 1927 dem Hochwasser zum Opfer fiel.

Diesen Weg folgen wir nicht. Er führt unter der Autobahnbrücke über den Nasenbach wieder zur Alten Poststraße hinauf. Wir gehen weiter flussauf bis zum Alten Schönwalder Weg, der über die Brücke nach dem böhmischen **Ort Krásný Les** (Schönwald) führt. Am anderen Ufer stehen die ersten Häuser des Ortes.

Auf sächsischer Seite befand sich bis ca. 1974 der zu Liebenau gehörende kleine **Ort Kleinliebenau**, der nach dem Bau der Trinkwassertalsperre ebenfalls abgerissen wurde. An den Ort erinnern nur noch Reste der Grundmauern und alte Obstgehölze mitten in der Forstlandschaft.



Abb. 7.4.3: Die steinerne Wagsäule am Mühlenweg im Grund 2008. Über den Mühlenweg gelangte man von Breitenau an die Ebertmühle im Oelsengrund.



Abb. 7.4.4: Auf der tschechischen Seite stehen noch die ehemaligen Grenzerhäuser.

Historisch interessant ist der Ort als Zollstation an dem Alten Schönwalder Weg und durch ein altes Hammerwerk.

Der **Hammer Kleinliebenau** wurde 1350 erstmalig erwähnt und lag nach Schlackenfunden an der Gottleuba an dem Weg nach Liebenau. Die Erztransporte erfolgten ab Gottleuba über den Kulmer Steig rechts am **Špičák (Sattelberg)** vorbei zum Hammer. Wie die meisten Hämmer ging er im Dreißigjährigen Krieg ein. Hier einige Bilder von dem heute wüsten Ort:



Abb. 7.4.5: Blick auf Kleinliebenau mit dem Špičák (Sattelberg) um 1930 (koloriertes Foto).



Abb. 7.4.6: Der Ort Kleinliebenau um 1903.

An dieser Stelle mündet der aus dem Haberfelde aus 700 m Höhe kommende **Falkenbach** in den Rýbný Potok (Gottleuba).



Abb. 7.4.7: Der Gasthof Kleinliebenau um 1930.



Abb. 7.4.8: Anzeige des Gasthofes Kleinliebenau im Gottleubaer Anzeiger 1904.

Geradeaus kommen wir unter der neuen **Grenzbrücke** der Autobahn A17 hindurch entlang des Falkenbaches nach Liebenau. Wir gehen jedoch den **Alten Schönwalder Weg** nach rechts hinauf, unterqueren die eindrucksvolle Grenzbrücke und gelangen an die alte Ausspanne auf der Harthe. Es ist nicht zu empfehlen, sich unterwegs durch das Unterholz zu einer Aussicht auf die Brücke durchzukämpfen, da der gesamte Brückenbereich durch hohe Zäune abgesperrt ist.

Die **Alte Ausspanne** ist heute nur eine Wegkreuzung, an der sich 6 Wege treffen. Die **Alte Ausspanne** diente den Fuhrleuten auf dem Alten Schönwalder Weg zum Pferdewechsel für den steilen Anstieg von der Gottleuba bis auf die **Harthe**.

An dieser Stelle können wir einen Umweg zu einem Aussichtspunkt an der Autobahn machen. Biegen wir nach rechts ab, so erreichen wir die **Landschaftsbrücke Harthe**, die sich zwischen der Nasenbachbrücke und der Grenzbrücke befindet. Die Landschaftsbrücke soll dabei die Trennung der Landschaft verhindern, d. h. in erster Linie einen Wildwechsel ermöglichen. Von einem Pfad auf der Böschung sind beide Bauwerke einsehbar.

Wir wandern zurück zur Alten Ausspanne und folgen dem Alten Schönwalder Weg, der ab hier zu einem Fahrweg ausgebaut ist. Unterwegs besteht die Möglichkeit, mit einem Umweg nach rechts, auch einen Blick auf die Nasenbachbrücke zu werfen, indem man ca. 150 m scharf rechts vor der **Alten Dresden-Teplitzer Poststraße** abbiegt (der Weg 50 m vor der Poststraße führt nicht zur Brücke).

Die Alte Dresden-Teplitzer Poststraße erreichen wir an dem **Viertelmeilenstein Nr. 17** von 1732. Er zeigt beidseitig ein kopfstehendes Posthorn. Der Stein zerbrach 1955, als ein Traktor anprallte, wurde aber im gleichen Jahr durch die Bildhauerfirma Herbert Kajer aus Berggießhübel wieder in Stand gesetzt. Bei dem heutigen Stein handelt es sich um eine Kopie, das Original befindet sich im Osterzgebirgsmuseum Lauenstein.



Abb. 7.4.9: Blick auf die Nasenbachbrücke 2009.



Abb. 7.4.10: Blick auf die Grenzbrücke in Richtung Böhmen 2009.

Hat man die umgekehrte Richtung gewählt, so hat man an der Wegspinne die Auswahl zwischen drei Wegen, die nach Osten führen. Hier ist der mittlere Weg (nicht die Fahrstraße) zu wählen, neben dem rechts eine Kastanie steht.

Den **Alten Schönwalder Weg** erkennt man einige Meter weiter sofort an den tiefen Weghohlen, die über die Jahrhunderte entstanden sind. Wir wandern bis zur alten Dresden-Teplitzer Poststraße und die weiter

an dem Viertelmeilenstein und der alten steinerne Wegsäule am Abzweig des Weges nach Kleinliebenau vorbei, über die neue Brücke über die Autobahn bis zum Ausgangspunkt in Breitenau. Auf der Wegsäule sind die alten Beschriftungen in Richtung Kleinliebenau und Schönwald erhalten.



Abb. 7.4.11: Der Viertelmeilenstein an dem Weg nach Liebenau an der Alten Dresden-Teplitzer Poststraße 2005.



Abb. 7.4.12: Die Wegsäule am Abzweig des Weges nach Kleinliebenau 2005.

7.4.2 Rundwanderweg 2: Pfarrhöhe (1 km)

Die Wanderung zur **Pfarrhöhe** beginnt ebenfalls an dem Parkplatz vor der Bauernstube Breitenau. Infolge der Kürze der Strecke ist es eigentlich mehr ein kurzer Spaziergang, der infolge des einmaligen Rundblickes unbedingt zu empfehlen ist. Der Weg zwischen der Pfarre und der Kirche ist ausgeschildert und nicht zu verfehlen.



Abb. 7.4.13: Der Aussichtspunkt auf der Pfarrhöhe mit seinem einzigartigen Rundblick. Hier der Blick in Richtung Dresden (NNO).



Abb. 7.4.14: Der Blick in Richtung Altenberg (SW) mit dem Geising und dem Kahleberg.

Der Rundblick von der Pfarrhöhe (oft auch Pfarrberg genannt) in 603,3 m Höhe gilt als einer der schönsten im Osterzgebirge und soll schon von Napoleon, natürlich aus strategischer Sicht, geschätzt worden sein.

Mit dem Bau des Trinkwasserhochbehälters ist ein ca. 4 m hoher Aussichtspunkt entstanden, der auf dem Mühlsteintisch eine Messingplatte trägt, auf dem die markanten Landschaftsmerkmale ausgewiesen sind. Verhältnismäßig nahe erscheint in südöstlicher Richtung der bereits auf böhmischem Gebiet gelegene Špičák (Sattelberg).

Aus dieser Blickrichtung ist auch die durch zwei Basaltkegel hervorgerufene sattelförmige Gestalt erkennbar. Im Südwesten erkennt man den Geising, während man nach Norden zu das gesamte östlichste Erzgebirge überblicken kann. Darüber hinaus schweift der Blick vom Elbkessel bei Dresden über die Steine der Sächsischen Schweiz, die Höhen des Lausitzer Berglandes und des Zittauer Gebirges bis zu den Vulkankegeln in Böhmen.

7.5 Anhang

7.5.1 Adressen und Berufe Breitenauer Einwohner 1891⁸

Einwohnerzahl: 306

Name	Vorname	Beruf	Nr.				
*Böhme	Gustav	Feldbesitzer	11	*Mathe	Ernst	Gutsbesitzer	41a
*Böhme	Karl	Feldbesitzer	38	*Petzold	Hermann	Feldbesitzer	41b
*Bretschneider	Julius	Gutsbesitzer	2	*Rehn	Albin	Feldbesitzer	25
*Bretschneider	Wilhelm	Wirtschaftsbesitzer	47	*Rehn	Albin	Maurer	44
*Donath	Gustav	Gutsbesitzer	3	*Rehn	August	Gutsbesitzer	31
Donath	Henriette	Tagearbeiterin	17	*Rehn	Bernhard	Gutsbesitzer	22
*Flasche	Ida	Feldbesitzerin	14	*Rehn	Hermann	Gutsbesitzer	21
*Fleischer	Ernst	Waldarbeiter	18	Reuter	Hermann	Waldarbeiter	17
*Fraulob	Ernestine	Butterhändlerin	44	*Rösler	Heinrich	Schmiedemeister	5
Funke	Friedrich	Gutsauszügler	10	*Scherber	Karl	Gutsbesitzer	16
*Funke	Paul	Gutsbesitzer	10	*Scherber	Karl	Gutsbesitzer	19
*Göbel	Ernst	Maurer	49	Schiefner	Robert	Bäckermeister	17
Göhlert	Hermann	Kirchschullehrer	35	Schiffel	Karl	Gutsauszügler	15
Göpfert	Karl	Maurer	42	*Schröder	Hermann	Stellmachermeister	48
*Gollmann	Emil	Gutsbesitzer	27	*Schwenke	Clemens	Gutsbesitzer	15
*Gollmann	Hermann	Gutsbesitzer	39	*Schwenke	Hermann	Feldbesitzer	17
*Gollmann	Karl	Gutsbesitzer	32	*Schwenke	Hermann	Tagearbeiter	38
*Gößel	August	Feldbesitzer	9	*Walther	Ernst	Schuhmachermstr.	42
Götze	Carl	Bäckermeister	16b	*Weller	Selma	Gutsbesitzerin	7
*Grosche	Moritz	Gutsbesitzer	30	Wildenhain	Anton	Gutsauszügler	12
*Gutte	Robert	Materialwarenh.	13	*Wildenhain	Hermann	Gutsbesitzer	12
*Hahmann	Ernst	Gutsauszügler	29	*Zeibig	Hermann	Gutsbesitzer	37
Hahmann	Joseph	Waldarbeiter	13	*Zimmermann	Eduard	Gutsbesitzer	26
*Hahmann	Wilhelm	Gutsbesitzer	29				
*Hanke	Ernst	Gutsbesitzer	4	Walddörfchen, 24 Einwohner			
*Hanke	Gustav	Gutsbesitzer	1	Bretschner	Hermann	Gutsbesitzer	1
*Hanke	Hermann	Gutsbesitzer	6	Gringmuth	Wilhelm	Mühlenbesitzer	3b
*Hanke	Hermann	Gutsbesitzer	43	Hamisch	August	Gutsbesitzer	4
*Hanke	Oswald	Gutsbesitzer	28	Leupold	Julius	Gutsbesitzer	5
*Hanke	Robert	Gutsbesitzer	24	Reichel	Wilhelm	Gutsbesitzer	3a
*Hartmann	Hermann	Feldbesitzer	36	Weinhold	Friedrich	Gutsbesitzer	2
Hassemann	NN	Schmiedemeister	20b				
Hippel	Karl	Gutsauszügler	22	Oelsengrund, 60 Einwohner			
*Kadner	Albin	Erbgerichtsbesitzer	8	Donath	H. Ww.	Gastwirtschaft Jägerhaus	
*Kadner	Friedrich	Feldbesitzer	23	Ebert	E. O.	Gastwirtschaftsbes.	
*Kadner	Karl	Rentier	8	Göpfert	C. F.	Stellmacher	
*Kadner	Richard	Gutsbesitzer	40	Häbig	C. A.	Gutsbesitzer	
*Kaiser	Ferdinand	Feldbesitzer	45	Hartmann	A. Ww.	Gutsbesitzer	
Kunze	Karl	Gutsauszügler	27	Hellner	A.	Förster a. D.	
*Leupold	Ernst	Gutsbesitzer	20a	Köhler	E. E.	Bes. Meisel-, Köhlermühle	
Leupold	Hermann	Privatus	20a	Reichelt	M. Th.	Schneidemühlenbesitzer	
Liebscher	Carl	Gutsbesitzer	17	Scheer	A.	Förster (Waidmannsheil)	
Lindner	Alfred	Pfarrer	34	Schmidt	F. W.	Gutsbesitzer	

Tabelle 7.1: Adressen und Berufe Breitenauer Einwohner 1891

7.5.2 Beschriftung des Denkmals für die Opfer des Ersten Weltkrieges

Vorderseite:

“Unseren
gefallenen Helden”

Bruno Köhler
†9.9. 1914 b. Envy
Paul Fleischer
†25.9. 1914 b. Prosnes
Gustav Petzold
†16.4. 1915 b. Marcheville
Max Göpfert
†6.10. 1915 b. Somme Py
Rudolf Lindner
†4.10. 1916 b. Hermannstadt

Max Hauswald
†10.10. b. Chaulnes
Bernhard Hanke
†4.4. 1917 b. Auberive
Alfred Rehn
†7.6. 1918 b. Missyau Bois
Otto Köhler
†25.6. 1918 b. Feimesilu Prince”

⁸ Nach [7.15]. Bemerkung: * bedeutet Besitzer.

Rückseite:

"Gewidmet von der Gemeinde Breitenau mit Walddörfchen und Oelsengrund 1921"

7.5.3 Bauern in Breitenau nach der Umsetzung des Erbhofgesetzes 1938

Das Streben von Adolf Hitler war von Anfang an darauf gerichtet, für Deutschland die Weltvormacht zu erringen. Dazu benötigte er eine leistungsfähige Industrie und Landwirtschaft. Um die Landwirte für seine Ziele einzuspannen, versprach er ihnen, ihr Ansehen in der Bevölkerung aufzuwerten und ihnen einen sicheren Platz in der "Volksgemeinschaft" einzuräumen. Die Landwirte wurden als **"Nährstand"** zum ersten Stand im Reich erhoben. Der Missbrauch der menschlichen Eitelkeiten sollte sich bei den Wahlen auszahlen. Nach der Wahl löste Hitler mit dem **Reichserbhofgesetz** vom 29. September 1933 sein Wahlversprechen ein (1947 durch Kontrollratsbeschluss aufgehoben).

Dieses Gesetz wertete scheinbar den Bauernstand gesetzlich auf. **Bauer** durfte sich fortan nur nennen, wer ehrbar, rassisch rein und von guter Gesinnung war, wenn sein Hof als **"Erbhof"** mindesten 150 Jahre in Familienbesitz war sowie eine Größe von ca. 7,5 bis 125 ha hatte. Konnte der Bauer mit einem Antrag diese Bedingungen erfüllen, kam der Hof in die **Erbhofrolle**. Bauern die keinen Antrag auf den Erbhof stellten oder die Bedingungen nicht erfüllten waren fortan **Landwirte**. Wirtschaftsbesitzer besaßen weniger als die Mindestgröße Ackerland.

Die Umsetzung des Reichserbhofgesetzes (ausführlich im Teil 1 der Geschichte der Stadt Bad Gottleuba-Berggießhübel) in Breitenau spiegelt sich in der Tabelle nach [7.17] wieder.

O.Nr.	Name	Beruf		
Breitenau:			Nr. 30 Haaser, Paul	Bauer
Nr. 1	Hanke, Alfred	Bauer	Nr. 31 Rehn, Rudi	Wirtschaftsbes.
Nr. 2	Bretschner, Albin	Bauer	Nr. 32 Zimmermann, Max	Bauer
Nr. 3	Kühnel, Benno	Bauer	Nr. 36 Hartmann, Paul	Wirtschaftsbes.
Nr. 4	Hanzsch, Otto	Bauer	Nr. 37 Hauswald, Richard	Bauer
Nr. 6	Hanke, Bruno	Bauer	Nr. 38 Böhme Otto	Wirtschaftsbes.
Nr. 7	Weller, Wilhelm	Bauer	Nr. 39 Rehn, Emil	Bauer
Nr. 8	Zimmerhäckel, Reinhard	Bauer	Nr. 40 Kadner, Kurt	Bauer
Nr. 9	Gutte, Johann	Landwirt	Nr. 41 Jäpel, Max	Bauer
Nr. 10	Funke, Paul	Bauer	Nr. 43 Hanke, Bruno	Wirtschaftsbes.
Nr. 12	Hauswald, Ewald	Bauer	Nr. 47 Hauswald, Alfred	Wirtschaftsbes.
Nr. 15	Lotze, Otto	Bauer	Walddörfchen:	
Nr. 16	Rehn, Hermann	Bauer	Nr. 1 Bretschner, Hermann	Landwirt
Nr. 19	Scherber, Liddy	Wirtschaftsbes.	Nr. 2 Mühle, Otto	Bauer
Nr. 20	Zimmermann, Kurt	Wirtschaftsbes.	Nr. 3 Süß, Bruno	Wirtschaftsbes.
Nr. 21	Rehn, Gotthard	Bauer	Nr. 4 Hamisch, Max	Wirtschaftsbes.
Nr. 22	Rehn, Kurt	Bauer	Nr. 5 Eisold, Otto	Landwirt
Nr. 23	Schurz, Max	Wirtschaftsbes.	Oelsengrund:	
Nr. 24	Rösler, Otto	Wirtschaftsbes.	Nr. 2 Häbig, Kurt	Bauer
Nr. 26	Donath, Richard	Bauer	Nr. 5 Kühnel, Richard	Wirtschaftsbes.
Nr. 27	Gollmann, Emil	Bauer	Nr. 9 Geisler, Erwin	Wirtschaftsbes.
Nr. 29	Hahmann, Wilhelm	Bauer		

Tabelle 7.2: Liste der Bauern in Breitenau nach der Umsetzung des Erbhofgesetzes 1938**7.5.4 Unvollständige Liste der Breitenauer Opfer des Zweiten Weltkrieges**

Die Kriegsoffer aus Breitenau, Oelsengrund und Walddörfchen hatten Frau Brigitte Worch und Frau Marlene Mathe aus Breitenau durch eine Gedenkplatte erfasst. Die Daten wurden durch Angaben vom "Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V." ergänzt⁹.

Inscription auf der Platte für die Opfer des Zweiten Weltkrieges am Denkmal:

"Zum ehrenden Gedenken
der 33 Gefallenen im Zweiten Weltkrieg
1939 - 1945
Sie starben als Opfer

⁹ Die Liste enthält auch Daten von den Toten und Vermissten, die von dem "Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V." nach dem Geburtsort erfasst wurden (Stand April 2013). Die Autoren bitten um Zuarbeit von Angehörigen von fehlenden Opfern zur Korrektur und Vervollständigung der Liste (* Geburtsdatum, † Todes- oder Vermisstendatum).

Sie mahnen zum Frieden
27.8.1999"

Bretschner, Gerhard		Hauswald, Georg	★21.05.1913 †07.03.1943
Bretschner, Arno		Kühnel, Gottfried	
Burkhard, Arno		Lotze, Otto	
Büttner, Arno		Mühle, Erich	
Donath, Alfred		Oelschlägel, Gottfried	
Fischer, Dietmar		Rehn, Hanskarl	
Fuhnke, Johannes		Rehn, Armin Manfred	★05.07.1925 †31.08.1944
Gollmann, Richard		Rehn, Gerhard	
Gutte, Max	★03.07.1908 †16.07.1942	Rehn, Rudi	
Haaser, Johannes		Rehn, Alfred	
Hanke, Gotthard	★09.09.1914 †13.12.1942	Rehn, Gerhard	
Hanzsch, Herbert		Rösler, Gottfried	
Hanzsch, Richard O.	★09.01.1917 †20.01.1944	Schmidt, Alfred	
Hartmann, Reinhard		Schröder, Walter	★14.05.1925 †19.11.1944
Hauswald, Alfred		Schwenke, Alfred	
Hauswald, Kurt		Weigelt, Alfred	
Hauswald, Max	★04.02.1912 †17.01.1945		

Tabelle 7.3: Unvollständige Liste der Breitenauer Opfer des Zweiten Weltkrieges

Literatur

- [7.1] Blaschke, Karlheinz und Baudisch, Susanne: Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. Internet: www.hov.isgv.de.
- [7.2] Bode, Dietmar: Der Beginn des Siebenjährigen Krieges in Sachsen 1756. Militärhistorische Schriften, Dresden 1996.
- [7.3] Donath, Benjamin Gottlieb, Gerichtsschöppe von Breitenau, Handschrift von 1813 bis 1819 von Herrn Christoph Hanzsch.
- [7.4] Fischer, A. und Fischer, S.: Chronik der Stadt Bad Gottleuba-Berggießhübel, Druckhaus Dresden, 2008.
- [7.5] Friedrich, Alexander: Die Kämpfe an der sächsisch-böhmischen Grenze im Herbst 1813. Verlag A. Köhler, Dresden 1913.
- [7.6] Grünberg, Sächsisches Pfarrerbuch, Die Pachochien und Pfarrer der Landeskirchen Sachsens (1539-1939).
- [7.7] Groß Günter und Groß Rikarda: Fürstenau. Ein Grenzdorf im Osterzgebirge. Museum Dippoldiswalde, Druckerei Union Druckerei Dresden GmbH, 2014
- [7.8] Hammermüller, Martin: Um Altenberg und Lauenstein: Reihe Werte der Deutschen Heimat, Band 7, Akademie-Verlag Berlin, 1964.
- [7.9] Hanzsch, Christoph, und Mirsch, Hans: Ortschronik Oelsengrund, ein Ort den es heute nicht mehr gibt, 2006.
- [7.10] Hanzsch, Christoph: Ortschronik, Ein geschichtlicher Überblick der Gemeinde Börnersdorf-Breitenau, 1989.
- [7.11] Jobst, Walter: Um Gottleuba, Berggießhübel und Liebstadt, Reihe Werte der Deutschen Heimat, Band 4, Akademie-Verlag Berlin, 1961.
- [7.12] Klengel, Arthur: Sagenbuch des östlichen Erzgebirges, Altis-Verlag, 2000.
- [7.13] Marschner, G.: Wassernot im Oelsengrunde. Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, Band 16, S. 397-447.
- [7.14] Meiche, Alfred: Historisch-Topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna, Verlag Baensch Stiftung, Dresden 1927.
- [7.15] N. N.: Adressbuch für den Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, Dresden 1903/04.
- [7.16] N., N.: Adressbuch für die Stadt und den Amtshauptmannschaftsbezirk Pirna 1938, Druck Heinrich Ostermanns Erben.
- [7.17] N., N.: Adressbuch für die Stadt und den Amtshauptmannschaftsbezirk Dippoldiswalde, Dresden 1939.
- [7.18] N. N.: Talsperre Gottleuba: Talsperrenmeisterei Gottleuba Weißeritz, Mitteldeutsche Druckanstalt GmbH.
- [7.19] N. N.: Wander- und Radwegkarte Bad Gottleuba-Berggießhübel, N94, 1:20000, Sachsen Kartographie GmbH Dresden, 2007.
- [7.20] N.N.: CD-ROM TOP50 © Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen 2012 (www.landesvermessung.sachsen.de). Erlaubnis: 17206/2012.
- [7.21] N. N. CD-ROM Sachsen 3D, © 2012 MagicMaps GmbH (www.magicmaps.de) auf der Basis Topographischer Karten 1:25 000 des Staatsbetriebes Geobasisinformation und Vermessung Sachsen 2012 (www.landesvermessung.sachsen.de).
- [7.22] Oberreit: Topographischer Atlas des Königreiches Sachsen, 1821 (gültig bis 1860), Blatt 10, Dresden, M: 1:57600. Sächsische Landesbibliothek-Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB).
- [7.23] Platz, Gerhard: Zur Wassermühle in Walddörfchen. Mitteilungen Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Heft 1 bis 2, 1929, S. 67-74.
- [7.24] Petzold, Carl, Wilhelm: Die Inspection Pirna als fünfte Abteilung von Sachsens Kirchengalerie, Breitenau, Verlag Schmidt Dresden, 1840.
- [7.25] Schmidt, O. E.: Zur Siedlungsgeschichte der Flußgebiete der Müglitz und der Gottleuba, Landesverein Sächsischer Heimatschutz Dresden, Band 16, 1927, S. 367-375.
- [7.26] Torke, Horst: Landkreis Sächsische Schweiz, Pirna 1996, Meißner Druckhaus.

Index

60 Jahre Freiwillige Feuerwehr Breitenau . . .	20	Kleinliebenau	49
Agrargenossenschaft Osterzgebirge Börnersdorf		Köhlermühle	49
e. G.	6	konstitutionelle Monarchie	4
Alte Ausspanne	50, 51	Kulmer Steig	2, 13
Alte Dresden-Teplitzer Poststraße	2, 13	Landesverein Sächsischer Heimatschutz . . .	31
Alter Schönwalder Weg	50	Landschaftsbrücke Harthe	50
Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde	4	Landschaftsbrücke Harthe	25
Autobahn A17	26, 27, 48	Landwirt	53
Autobahn Grenzbrücke	50	Lehnrichtergut	13
Bau der Talsperre Gottleuba	5	LPG Osterzgebirge Börnersdorf	6
Bauer	53	LPG TYP I Weitblick Breitenau	5
Bayrischer Erbfolgekrieg	2	LPG Typ III Einheit Breitenau	5
Befreiungskrieg	3	Meiselmühle	49
Breitenauer Forsthaus	43	Metallbaubetrieb Ingo Worsch	21
Breitenauer Vereinsfest	21	Mühle Walddörfchen	28
Brücke über den Nasenbach	24	Napoleon	3
Brücke über den Rybní Potok	26	Nasenbachbrücke	50
Dorf Oelsengrund	30	Neue Dresden-Teplitzer Poststraße	4
Ebertmühle Oelsengrund	35	Nollendorfer Pass	4
Erbgericht	2, 13	Ort Krásný Les	49
Erbhof	53	Pestfriedhof	1
Erbhofrolle	53	Pferdewechselstation	2
Ernährungsschlacht	5	Poststraßenfest	2
Erster Weltkrieg	4	Reichnährstandes	5
Falkenbach	49	Reichserbhofgesetz	5, 53
Forsthaus Oelsengrund	43	Rudolphsdorf	5
Forsthaus Weidmanns Heil	43	Rýbný Potok	49
Freiwillige Feuerwehr Breitenau	20	Sattelberg	26
Ganzmeilensäule Nr. 16	2, 48	Schiefertafeln	12
Gasthof Breitenau	20	Schmiede	21
Gaststätte Jägerhaus	42	Špičák (Sattelberg)	49, 51
Geiersbergpass	4	Steinbeil	5
Gemeinde Börnersdorf-Breitenau	6	Steinbeile	2
Gemeinde Oelsengrund	5	Talsperre Gottleuba	32
Grenzbrücke über den Falkenbach	25	Trasse der Autobahn A17	24
Hammer Kleinliebenau	49	Tretorgel	9
Hammergut Oelsengrund	30, 31	Verbündeten	3
Harthe	2, 50	Viertelmeilenstein Nr. 17	2, 50
Herrschaft Lauenstein	1, 4	Vogelbeerbaum	48
Hochwasser 1927	4, 32	Walther Stötzner	31
Hochwasser 1957	5, 32	Weimarer Republik	5
Hohenthal-Püchausche Forsthaus	43	Wiedervereinigung	6
Horn-Villa	42, 43	Windkraftanlagen	7
Jahrhunderthochwasser 2002	7	Zweiter Weltkrieg	5, 9
Kirche	8		

Akten erzählen von Annemarie Fischer

Dunkel, brüchig und voller Staub liegen sie meist vor uns, die Akten - gefertigt vor Jahrhunderten. Wer hatte sie wohl einst geschaffen und zuletzt berührt? Ehrfürchtig nehmen wir sie zur Hand. Das Auge folgt ihren Schriftzügen. Mühsam erkennt man Buchstaben, vergessene Begriffe, formt einen Text, prüft und ändert die Abschrift. Man liest nun Wort für Wort und Abschnitt für Abschnitt und langsam dämmert die Erkenntnis der Bedeutung der Schreiben. Ganz nah fühlt man sich dem Schreiber dieser Papiere und schemenhaft steigen die Personen und ihre Zeit vor uns aus dem Nebel der Jahrhunderte.

Jede Akte gewährt uns einen Blick auf ein kleines Stück Vergangenheit. Liest du weiter in den Archiven, so setzt sich allmählich ein Bild zusammen. Begierig liest man, um blinde Flecken im eigenen Geschichtsbild zu ersetzen. Dabei prüfe den Text mit wachem Verstand und rufe aus dem Gedächtnis oder deinem eigenen Geschichtsarchiv Fakten ab, um auch diese zu prüfen, Irrtümern aufzuspüren. Gar leicht irrt man sich und folgt fremden Irrwegen. Blindes Abschreiben von anderen Heimatkundlern hält mehrfach auftauchende Wunder für Tatsachen. Mit der Zeit werden diese Fehler hart wie Stein. Stolpere nicht über sie. Sei kritisch und fürchte dich nicht, deine Fehler zuzugeben. Beharre nicht auf dem "Recht haben". Trugbilder verbauen die klare Sicht. Lies weiter die Akten. Fleiß wird deiner Erkenntnis gut tun und du schaffst ein gutes Reskript!

Ehe wir die Akten unserer Stadt studieren, werfen wir einen Blick in die **Vorzeit**. Vor der Besiedlung unseres heutigen Stadtgebietes lebten im böhmischen Becken und in der Elbeniederung nördlich des Erzgebirges bereits Menschen. Diese beiden Gebiete waren getrennt durch den unwirtlichen Wald, genannt Miriquidi. Funde aus Steinzeit und folgenden Epochen belegen den Durchzug von Menschen. Es waren Jäger, Fischer, Kriegsvolk und Händler. Nach der Völkerwanderung waren wenige Menschen zwischen Erzgebirge und Saale/Elbe. Um 600 wanderten slawische Sorben aus dem böhmischen Raum in das Gebiet zwischen Elbe und Saale. Das Elbtal im Sandsteingebirge war unpassierbar. Forscher nehmen an, dass etwa 20.000 Slawen über langen Zeitraum entlang des späteren Kulmer Steiges nach Norden einwanderten. Die Besiedlung war dünn in den offenen Landschaften und fehlte bei uns im Gebirge vollkommen.

König Heinrich legte 929 die Burg Meißen an. Es folgten 968 Bischof und Markgrafen zu Meißen. Der Kampf um die Herrschaft dauerte lange. Erst nach deren Festigung begann Anfang des 12. Jahrhunderts die bäuerliche Besiedlung durch Franken und Thüringer. Nach 1150 sind etwa 200.000 Menschen aus den alten Siedlungsgebieten eingewandert und gründeten etwa 4000 neue Dörfer. Nun wohnten hier etwa ein Drittel Slawen und der Rest waren Deutsche. Parallel dazu entstanden Marksiedlungen und Städte.

Die Pflege Pirna scheint sich "aus einem alten Markwaldstreifen entwickelt zu haben, der ursprünglich die Burggrafschaft Dohna von dem Königreich Böhmen trennte. Das Schloss Pirna war eine Geleitsburg an Straße und Strom und ein administrativer Mittelpunkt dieser Pflege.

In der Kirchenorganisation scheidet die Gottleuba das Dekanat Aussig und das Archidiakonat Nisan. So gehörten (später) die Kirchen Langenhennersdorf, Markersbach, Gottleuba, wie auch die Kirchen der "Pflege Königstein", zum Dekanat Aussig bzw. dem Archidiakonat Bilin und Erzbistum Prag. Die Stadt Pirna gehörte zum Archidiakonat Nisan" (Meiche).

Nach dem Tode Heinrich des Erlauchten, Markgrafen zu Meißen, 1288 wechselte Burg und Pflege Pirna mehrfach die Herren, bis 1298 König Wenzel II. von Böhmen mit Genehmigung des Königs die Herrschaft Pirna kaufte. Unsere Gegend war nun unter böhmischer Herrschaft!

Siedlungsersterwähnungen sind 1169 Oelsen, 1356 Langenhennersdorf, 1363 Gottleuba und Markersbach, 1379 Hellendorf, 1403 Breitenau, 1412 Hartmannsbach, 1439 Börnersdorf, 1457 Berggießhübel, die Hammerstandorte Haselberg 1445, Giesenstein 1472, Bahra 1501.

Breitenau und Börnersdorf standen unter Lauensteiner Herrschaft, Oelsen war seinem Rittergut untertänig, Hartmannsbach gehörte bis zur Aufhebung der Lehnsherrschaft zum Rittergut Giesenstein, Langenhennersdorf und Bahra unterstanden teilweise dem Langenhennersdorfer Rittergut - zum anderen Teil dem Amt Pirna. Hellendorf und Markersbach waren Amtsdörfer.

Kopierschutz